Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 49. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 20. Januar 1888.

Der Streit über die Berliner Stadtmission.

Die Vereinigung, welche den Namen Berliner Stadtmission führt, bezeichnet als ihre Aufgabe gewisse humane und culturelle Zwecke, welche der höchsten Anerkennung würdig sind. Es giebt eine ganze Reihe von Dingen, über welche die Angehörigen aller Parteien mit ihr ohne die geringste Schwierigkeit einig werden könnten und einig werden sollten. Eine große Reihe von Bestrebungen, die darauf berechnet worden sind, das Wohl derer, die geistig oder körperlich zurückgeblieben sind, zu fördern, sollten über den Zank der Parteien völlig erhaben sein. Die Bestrebungen des Rothen Kreuzes, die Anstalten, um den Kindern der Armen Sommererholung zu verschaffen, der Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, die Martha-Stifte und eine Anzahl ähnlicher Dinge haben mit dem politischen Parteikampf schlechterdings nichts zu thun und sind eine gemeinsame Angelegenheit aller rechtschaffenen Menschen. Es sollte Jedermann zur Genugthuung gereichen, auf diesen Gebieten sich auch mit politischen Gegnern zu gemeinsamem Schaffen zusammenzufinden. In einer gewissen Zeit hat das auch weit weniger Schwierigkeiten gehabt, als heute, denn seit einigen Jahren ist das Bestreben, die politischen Gegner auch in ihren persönlichen Beziehungen anzugreifen und zu verdächtigen, erst zu seiner heutigen Höhe gelangt.

Der Berliner Stadtmission ist nun aber gar nicht daran gelegen, ihre Bestrebungen, auch die allgemein anerkannten, auf diesem unpolitischen Boden zu fördern. Sie sucht vielmehr alle diese Bestrebungen für Eine Partei, für die ihrige, nicht etwa für die conservative Partei, sondern für die extremste Schattirung dieser Partei zu confisciren. Sie will mit der humanen Fürsorge die politische Parteiagitation verbinden. Sie bezeichnet den christlich-socialen Gedanken als das Fundament ihrer Thätigkeit; sie steht dem antisemitischen Treiben wenigstens mit Sympathie gegenüber. Wenn sie auch gelegentlich einige Personen, die einer minder ausgeprägten Richtung angehören, zu ihren Versammlungen heranholt, so hat sie nur den Zweck, durch die Beihilfe derselben ihre Geldsammlungen auszudehnen, und nicht denselben einen Einfluß auf die Form ihrer Thätigkeit einzuräumen. Es sind in der That aus den gemäßigten Elementen bisher nur solche Personen ihrem Lockrufe gefolgt, die sich durch einen schädlichen Grad von Naivetät auszeichnen. An die einflußreichen Stellen hat sie nur solche Männer gestellt, die sich durch eine sehr entschiedene Parteistellung auszeichnen, an erste Stelle den Herrn Stöcker.

Seit der Versammlung beim Grafen Waldersee, an welcher der Prinz Wilhelm theilgenommen hat, hat sich nun ein Streit von unerhörter Heftigkeit erhoben. Geführt ist dieser Streit ausschließlich zwischen Organen der conservativen Partei, auf der einen Seite diejenigen, welche als mehr gouvernemental gelten, „Post“, „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, „Deutsches Tageblatt“, auf der anderen diejenigen, die entschlossen sind, das, was sie als ein Parteiinteresse erkennen, unter allen Umständen zu verfechten, allenfalls auch gegen die Regierung, an ihrer Spitze „Kreuzzeitung“ und „Reichsbote“. Die übrige Presse, namentlich die freisinnige, hat in diesen Streit nicht eingreifen können; sie hat sich damit begnügt, die charakteristischen Auslassungen der beiden Parteien mitzutheilen, und es den Lesern überlassen, sich über dieselben ein Urtheil zu bilden. Sie mußte aus zwingenden Gründen eine große Zurückhaltung üben; man wird es uns erlassen, diese Gründe darzulegen.

Wir sind der Auffassung begegnet, daß Herr Stöcker in diesem Kampfe eine schwere Niederlage erlitten hat; wir sind ganz im Gegentheil der Ansicht, daß er mit dem Verlauf des Kampfes sehr zufrieden ist. Wir meinen, daß er noch niemals eine Stellung eingenommen hat, welche seinen Wünschen und Aspirationen in so hohem Grade entspricht. Es ist vollkommen richtig, daß die streng ministeriellen Blätter einen Platzregen von sehr scharfen Angriffen auf Herrn Stöcker und die ihm befreundeten Zeitungen haben niederregnen lassen. Aber diese Zeitungen sind ihm durchaus nichts schuldig geblieben. Selbst wenn man den Grundsatz für richtig halten wollte, daß in einem journalistischen Kampfe derjenige als Sieger zu betrachten ist, der seinem Gegner am meisten Grobheiten und Malicen zu schmecken gegeben hat, so würde sich in diesem Falle, so unglaublich es klingt, der Sieg nicht auf die Seite der „Nordd. Allg. Ztg.“ geneigt haben. Aber dieser Grundsatz ist auch nicht richtig.

Was man von Herrn Stöcker verlangt hat, hat er bisher mit Erfolg abgewiesen. Die „Post“ hatte das Verlangen aufgestellt, Herr Stöcker möge den Namen eines königlichen Prinzen aus dem Spiele lassen, wenn er seinen Parteiagitationen nachgeht, und dieses Verlangen war ohne Zweifel ein sehr begründetes und verständiges. Weder Herr Stöcker in seinen Reden noch die ihm befreundeten Blätter haben dieser Mahnung Folge geleistet, sondern den Namen dieses königlichen Prinzen nur mit immer größerer Kühnheit in die Debatte gezogen. Die eine Partei hat gewisse thatsächliche Mittheilungen über Aeußerungen gemacht, die ein hoher Herr gethan haben sollte; die andere Partei hat diese Mittheilungen bestritten. Jede Partei hat der anderen die Legitimation bestritten, über diese Dinge zu sprechen. Welche von beiden thatsächlich recht hat, läßt sich natürlich nicht feststellen, aber des allgemeinen Eindruckes kann man sich nicht erwehren, daß aus den Kreisen der Hofbeamten die Kreuzzeitung die besseren Informationen hat. Nach allen Richtungen hin sieht man, daß die Angriffe, die gegen Herrn Stöcker gemacht worden sind, an ihm machtlos abgeprallt sind.

Nun gehen wir keineswegs so weit, wie dies von anderer Seite geschehen ist, zu behaupten, dieser ganze Kampf sei ein bloßes Gaukelspiel. O nein, wir glauben sehr gern, daß es eine mächtige Strömung giebt, die an Herrn Stöcker's Auftreten ernsthaften Anstoß nimmt und die seinem politischen Wirken gern Schranken setzen möchte. Aber so mächtig diese Strömung im Allgemeinen auch ist, in diesem speciellen Falle ist Herr Stöcker mächtiger als sie. Und seine Gegner werden das schließlich einsehen, und werden allmälig von den Angriffen gegen ihn ablassen, um sich so langsam darauf vorzubereiten, in seinem Gefolge marschiren zu können. „Meine Partei freilich versteht sich von selbst“ sagt Goethe in einem seiner Epigramme. Herr Stöcker fühlt sich als den Repräsentanten derjenigen Partei, die sich nach der heutigen Lage der Dinge von selbst versteht. Und wenn wir zu den Anhängern des Herrn Stöcker gehörten, so würden wir uns sagen, daß wir der Zukunft mit sehr guter Zuversicht entgegen sehen können.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 18. Januar. [Der Conflict zwischen Italien und Frankreich.] Kleine Ursachen, große Wirkungen! Der armselige Florentiner Conflict scheint zu einer bedrohlichen Haupt- und Staatsaction anzuwachsen. Die französische Presse stößt in das Horn, als stünde ein Krieg mit Italien bevor. Was ist denn geschehen, daß man mit einer solchen Möglichkeit rechnen müßte? Man scheint in Frankreich noch immer nicht zu begreifen, daß Italien nicht das kleine Savoyen ist, man redet vom „Großmachtspielen“, man spottet über die „Impertinenz des mantelträgerischen Ministeriums“ Crispi, man schimpft auf die „Naivetät der Italiener“, und am Ende hat Herr Flourens in allem Ernste mit der Abberufung des Botschafters und dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht. Und weshalb? Weil ein französischer Consul die rechtliche Zuständigkeit des italienischen Gerichts nicht anerkennen, die italienische Justiz sich aber von einem fremden Beamten ihre Competenz nicht vorschreiben und begrenzen lassen will. Ein Tunese in Italien stirbt. Der Testamentsvollstrecker will die Hinterlassenschaft ordnen; allein das französische Consulat verweigert ihm die Einsicht in die Acten. Der Mann wendet sich natürlich an das Gericht, welches den Consul um Mittheilung der Acten ersucht. Auch jetzt verweigert das Consulat jede Auskunft. Was bleibt nun dem Gericht übrig? Die Consuln genießen nicht wie die Botschafter das Recht der Exterritorialität, wenigstens völkerrechtlich nicht in civilisirten Großstaaten. Sie sind nicht diplomatische Vertreter, sondern Handelsbeamte. Crispi hat das Kronsyndicat befragt, und dasselbe hat das Vorgehen des Florentiner Gerichts für durchaus gesetzlich erklärt, wie auch der Generalprocurator des Appellhofes in der vom Justizminister angeordneten Untersuchung anerkannt hat. Gleichwohl hat Crispi seine Bereitschaft erklärt, den Fall durch Versetzung des Richters beizulegen, wenn Frankreich den Consul abberufe. Darob großes Geschrei in der französischen Presse, zumal man die Mittheilung der aufgenommenen Verhandlungen in italienischer Sprache als eine besondere Beleidigung betrachtet! Da jetzt der amtirende Richter neuerdings die Verhandlung in der Erbschaftssache erledigen und zu diesem Zwecke erneut am 20. Januar das französische Consulat betreten will, droht Frankreich mit den äußersten Schritten — es werde seine Ehre und Interessen zu wahren wissen. Daß dieser Conflict auf die Spitze getrieben werden kann, ist nur ein Zeichen von der ohnehin eingetretenen Entfremdung zwischen beiden Mächten. Diese Entfremdung datirt seit der tunesischen Frage, in der sich Italien mit Recht von Frankreich schwer getäuscht und benachtheiligt fühlt. Sie wurde verschärft durch den Beitritt Italiens zu dem deutsch-österreichischen Bündnisse. Zumal seit Crispi's Reise nach Friedrichsruhe, betrachtet man in Frankreich allgemein Italien als Feind der Franzosen. Immerhin würden die Chauvinisten gut thun, des Wortes zu gedenken: Allzu scharf macht schartig. Italien steht heute ebenbürtig da im Reigen der Großmächte, und in einem Kampfe zwischen beiden Mächten hat Frankreich schlechterdings nur zu verlieren. Jedenfalls verdient der Florentiner Vorfall nachgerade ernste Beachtung. Denn durch eine einzige Flocke kann heute die Lawine entfesselt werden, und Niemand kann wissen, was Alles sie unter sich begraben werde.

[Dankschreiben des Kronprinzen.] Auf die Glückwunsch-Adresse, welche die evangelischen Geistlichen Berlins durch den General-Superintendenten D. Brückner an den Kronprinzen gerichtet haben, ist, laut Mittheilung der „Neuen Preuß. Ztg.“ jetzt folgende Antwort eingetroffen:

„Sie haben mit der evangelischen Geistlichkeit Berlins in gemeinsamer Fürbitte meiner gedacht und mir wohlgemeinte freundliche Glückwünsche zum Jahreswechsel übersandt. Ich danke aufrichtig für dieses Zeichen warmer Theilnahme und gebe zuversichtlich der Hoffnung Raum, daß mit Gottes Hilfe meine Gesundheit sich bei fortschreitender Genesung stärken und befestigen wird.

San Remo, den 7. Januar 1888.

gez. Friedrich Wilhelm.
Kronprinz.“

[Diner.] Bei dem Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Grafen v. Bismarck, fand am Dinstag, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, ein diplomatisches Diner von achtzehn Gedecken statt, an welchem u. A. theilnahmen der österreichisch-ungarische und der türkische Botschafter, der russische Geschäftsträger, sowie die Gesandten von Brasilien, Chile, Dänemark, Japan, Mexico, Siam, der österreichisch-ungarische Militärattaché Baron Steininger und der Generalconsul v. Rechenberg.

[Im Etat der Eisenbahn-Verwaltung] ist unter den dauernden Ausgaben eine neue Forderung von 15 000 Mk. zur Prämiirung nützlicher Erfindungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens angesetzt. Diese neue Forderung wird in folgender Weise begründet: Nachdem die Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen im Wesentlichen zur Durchführung gelangt ist, hat die Staatseisenbahnverwaltung, entsprechend der gesteigerten Bedeutung des Eisenbahnwesens für das wirthschaftliche und finanzielle Interesse des Staates, der Vervollkommnung der für den Betrieb und die Verwaltung der Eisenbahnen bestehenden technischen Einrichtungen in erhöhtem Maße ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Eisenbahnwesen ist seiner Natur nach auf eine stetige Fortentwickelung in allen Zweigen des Dienstes hingewiesen und im Anschlusse an die Fortschritte der Technik und die wechselnden Bedürfnisse des Verkehrs einer ununterbrochenen Umgestaltung unterworfen. Es gehört daher zu den wichtigsten Aufgaben der Staats-Eisenbahnverwaltung, den Bestrebungen Förderung angedeihen zu lassen, welche auf die Verbesserung der Betriebs- und Verwaltungseinrichtungen gerichtet sind und darauf abzielen, die neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung auf technischem Gebiete für das Eisenbahnwesen nutzbar zu machen. Wichtige Erfindungen und Verbesserungen in der Construction der baulichen und mechanischen Anlagen sowie auch der Betriebsmittel, welche zur Verhütung der mannichfaltigen Gefahren des Betriebsdienstes oder zur Verringerung der Betriebsausgaben mit Erfolg beigetragen haben, sind der — gegenüber der Bedeutung des erstrebten Zieles allerdings unzureichenden — Anregung zu danken, welche durch die in dreijährigen Zeiträumen erfolgende Ausschreibung von Prämien im Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen gegeben ist.

[Das Verzeichniß der Mitglieder der Fractionen im Hause der Abgeordneten] ist erschienen. Nach demselben besteht die conservative Fraction aus 132 Mitgliedern. 97 Abgeordnete gehören dem Centrum an, 72 der nationalliberalen Fraction, 62 der freiconservativen Fraction, 40 der deutsch-freisinnigen Partei, 14 der Fraction der Polen. Bei keiner Fraction sind 14 Abgeordnete. 2 Mandate sind erledigt.

[Das „Armendiner“.] Nicht an dem gewohnten Tage der Stiftung des „Armendiners“ zum Gedächtniß des Staatsraths L'Abbaye, am 17. Januar, sondern am 18. fand ausnahmsweise dies eigenartige Festmahl, wie immer, im großen Saale des Huster'schen Englischen Hauses, statt. Um 12 Uhr Mittags versammelten sich, so berichtet die „Voss. Ztg.“, die hundert „würdigen Armen“, Männer und Frauen, von denen der älteste Festgenosse 84 Jahre zählte, so sonntäglich wie möglich gekleidet, und mit ihnen zahlreiche Vertreter, Directoren und Mitglieder der Armencommissionen, Stadtverordnete, Herren von der Armendeputation zu der Festfeier. Der Herr Stadtverordnete Diersch saß, wie immer, in alter Frische und Freudigkeit bei dem Liebesmahl vor. Der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher hatten ihr diesmaliges Fernbleiben brieflich mit Verhinderung durch Gesundheitsrücksichten und geschäftliche Pflichten entschuldigt. Manche Persönlichkeiten fehlten noch außer ihnen in den Reihen derer, die sonst bei diesem L'Abbayediner an den Tischen der Repräsentanten der städtischen Behörden saßen und fröhlich theilnahmen an der Freude ihrer Pflegebefohlenen. Aber Andere sind in die Lücken eingetreten. Die werkthätige Liebe, die Menschenfreundlichkeit stirbt in Berlin so wenig aus, als das Leid und die Noth, welche nur durch sie einigermaßen gelindert werden können. Des Staatsraths wohlbekanntes umkränztes Bildniß hing wieder an der Wand des Saales, den Fenstern gegenüber, zwischen den Porträts des Kaisers und des Kronprinzen. Herr Prediger Mittweda eröffnete die Feier mit einer, der Bedeutung derselben angepaßten Predigt, in welcher er der schönen, humanen, wahrhaft christlichen Gesinnungen jenes Freundes der Armen, dessen Gedächtniß in diesen Festen fortlebt, die verdiente Ehre gab und seine Weise, von seinen Glücksgütern Gebrauch zu machen, als leuchtendes Beispiel für alle Glücklichen hinstellte. Nach der Suppe erhob sich der Stadtverordnete Justizrath Horwitz zum ersten Toast, welcher dem Kaiser und dem ganzen kaiserlichen Hause galt. Anknüpfend an die Thatsache, daß ein Gast von 84 Jahren mit an dem Festmahl theilnehme, richtete er die Gedanken der Versammlung auf den erhabenen 91jährigen kaiserlichen Herrn, dessen ehrwürdiges greises Haupt die dreifache Krone des allgeliebten und verehrten Monarchen, des siegreichen Feldherrn, der die Sehnsucht und die Träume der deutschen Volksseele herrlich verwirklicht hat, und des Patriarchen vom legendarischen Lebensalter schmücke; auf ihn, den gekrönten Vertreter der werkthätigen Liebe gegenüber den Hilfsbedürftigen und Nothleidenden in seinem Volk; auf den Kronprinzen, an dessen Leiden Millionen und aber Millionen nicht nur in unserem Vaterlande den innigsten Antheil nehmen und für dessen Genesung ihre Gebete zum Himmel aufsteigen. Alle Wünsche für diese Beiden, für die Kaiserin, die Kronprinzessin und alle Angehörigen ihrer Familien faßte der Redner, der mit fortreißendem Schwunge, warme Empfindungen und glückliche Gedanken in vollendete Form kleidend, — gesprochen hatte, in den Ruf: es lebe Se. Majestät der Kaiser noch lange glückliche Jahre! zusammen. Stehend sang die Versammlung die Nationalhymne. Der testamentarisch vorgeschriebene Gang bei diesem Festmahl, Erbsen, Sauerkohl und Pökelfleisch, mit dem „lütten Käm'n“ al. Gilka, zum Nachtrunk, war, — in gewohnter idealer Güte bereitet — servirt und genossen worden, als der Stadtverordnete Herr Diersch zu den Tafeln der Gäste des verstorbenen Freundes der Armen, — derer, die auf der Schattenseite des Glückes in ihren alten Tagen sitzen, — hinübertrat, und in ihrem Auftrage und Namen den Herren von der Armencommission und von der Armendeputation den Dank für ihr Erscheinen aussprach. Er feierte sie als die rechten Nachfolger des gewaltigen Messias, der das Wort gesprochen hat: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken!“ dies Wort, welches in unserer Armenpflege zur Wahrheit gemacht werde. Die hier versammelten Armen erkennten ihnen an diesem Tage der Stiftung des Ordensfestes ihrerseits das Ehrenkreuz für thätige Menschenliebe zu. Ihnen, den „Rittern der Menschlichkeit“, bringe er im Namen seiner Auftraggeber ein Hoch. — Herr Hauchholz, einer von diesen „Rittern“, das Haupt mit vollem, wallendem, grauem Haar und Bart geschmückt, forderte die Versammlung auf, auf das Wohl des würdigen, rastlos für seine Pflegebefohlenen thätigen „Commissar's L'Abbaye's“, Herrn Diersch, zu trinken, was unter stürmischen Hochrufen geschah, in denen die aufrichtige herzliche allgemeine Verehrung für den trefflichen Mann vernehmlich ausklang. Der so liebenswürdig Betoastete brachte ein Hoch auf Herrn Huster aus, ohne dessen menschenfreundliche Opferwilligkeit, vortreffliche Küche und Weine diese L'Abbaye-Diners für ihre Gäste schwerlich gleich befriedigend und erfreulich sein würden, wie sie es sind. Inzwischen waren die herkömmlichen „Stollen“ in den Saal gebracht, die Geldbeträge und die von Herrn Stadtverordneten Koch gestifteten Cigarren unter die armen Freunde des Verewigten vertheilt worden. Die Tafel wurde aufgehoben. Die alten Frauen und Männer gingen mit ihren kleinen Schätzen und ersichtlich mit einem warmen Nachgefühl der lichten frohen Stunden von dannen, welche sie einem Niegesehenen, längst Verstorbenen danken, dessen gütiges Herz ihn sein bestes Glück darin finden ließ, Freude den Freudlosen zu spenden, fort und fort, auch wenn sein irdisch Theil schon längst in Staub zerfiel.

[Maskenball in der Irren-Anstalt zu Dalldorf.] Am Sonntag Abend fand in der städtischen Irren-Anstalt zu Dalldorf zur Unterhaltung der Geisteskranken eine Theater-Vorstellung mit daranschließendem Maskenball statt. Man hatte zu diesem Behufe aus der Zahl der Irren „Kräfte“ ausgesucht, die sich nach Ueberzeugung der Aerzte als Schauspieler qualificirten und dabei Talente entdeckt, die alle Erwartung überstiegen. Als Schaustück hatte man L'Arronge's „Papa hat's erlaubt“ gewählt. Die Rollen waren gut vertheilt und vortrefflich gelernt, so daß am Abend Alles klappte und der Souffleur bereits nach der ersten Scene seine Thätigkeit einstellen konnte. Dank der vortrefflichen Leitung des Herrn Directors Sander und des Oberarztes Herrn Dr. Richter machte denn auch die Vorstellung auf die Kranken einen so günstigen Eindruck, daß die Darsteller wiederholt hervorgerufen wurden. Alles schien begeistert und in guter Stimmung zu sein, und als nun der Vorstellung der angesagte Maskenball folgte, waren schnell die in einem Nebengemach sich befindenden Garderobenstücke angelegt und in einem Zeitraum von zwanzig Minuten war der Ball in vollem Gange. Da sah man wilde Männer, Ritter, Pierrots, zierliche Débardeurs herumhüpfen, aber Alles in geregelter Ordnung. Gegen 11 Uhr erfolgte auf einen Wink des Directors Sander die Demaskirung und die Kaffee-Pause trat ein. Um 11¾ Uhr wurden noch einige Lieder gesungen, Bier verabfolgt und als Schlußeffect noch eine Polonaise aufgeführt. Dann brachte das gesammte tanzlustige Publikum noch ein Hoch auf die Verwaltung aus. Dem interessanten Abend wohnten zahlreiche Besucher aus Berlin, einige Aerzte und Schriftsteller bei.

[Neunundsechszig Fälle der Unterschlagung,] verbunden mit Urkundenfälschung und falscher Registerführung, führten den Stations-Assistent Albrecht Karl Schröder vor die Schranken des Schwurgerichts beim Berliner Landgericht I. Der Angeklagte, Vater von sechs Kindern, war seiner Zeit bei der Dresdener Bahn angestellt und bei der Verstaatlichung von der Anhalter Bahn mit übernommen worden. Er erhielt ein Gehalt von 1575 M. nebst 540 Mark Wohnungsgeldzuschuß, diese Summe reichte für ihn aber um so weniger aus, als er ziemlich noblen Passionen huldigte, gern Wein trank und es auch nicht verschmähte, sich eine Geliebte anzuschaffen. Er gerieth daher ziemlich tief in Schulden, und seine Lage verbesserte sich auch nicht sonderlich, als ihm im Jahre 1886 eine Erbschaft von 10 000 M. zufiel. Da wurde er am 11. Januar v. J. zur Kassenführung berufen. Es wurde ihm die Verwaltung der Billetverkaufsstelle auf dem Anhalter Bahnhofe übertragen, und schon 2 Tage darauf begann er ein ganzes System von Unterschlagungen. Dieselben hielten sich im ersten Monat in den Grenzen von 500 M., und da der Angeklagte das gerissene Loch immer mit neuen Unterschlagungen aus dem folgenden Monat zudecken mußte, so wuchsen dieselben beträchtlich an und stiegen bis auf 2- bis 3000 M. im Monat. Trotzdem gelang es ihm immer die Monatsabschlüsse unverdächtig zu gestalten, ja auch bei einer größeren Revision verstand er es, sich dadurch vor Entdeckung zu schützen, daß er die vom Revisor unterschriebenen Zahlen der Monatsrapporte in den Billetverkaufs-Registern fälschte. Als das Deficit im August die Höhe von 4591 M. erreicht hatte, sah der Angeklagte ein, daß er dasselbe nicht mehr zu decken vermochte, unterschlug daher im September noch 2200 M., meldete sich krank und ließ das Verhängniß über sich ergehen. Sein Stellvertreter mußte natürlich die Unterschlagungen sofort entdecken. Der Angeklagte war im vollen Umfange geständig, die Geschworenen bejahten die 69 Schuldfragen. Das gegen den

Angeklagten gefällte Urtheil lautete auf **drei Jahre Gefängniß** und **fünf Jahre Ehrverlust**. Außerdem wurde ihm dauernd die Fähigkeit zur Bekleidung eines Amtes abgesprochen.

[**Brandstiftung.**] Von vorwiegend psychologischem Interesse war die Anklage wegen wiederholter vollendeter und versuchter **Brandstiftung**, welche das 20jährige **Dienstmädchen Mathilde Auguste Therese Hamann** vor das Schwurgericht des Berliner Landgerichts I führte. Die gänzlich unbescholtene Angeklagte befand sich schon seit längerer Zeit im Dienste des Kaufmanns Schnorr, Luckauerstraße 2. Es gefiel ihr bei ihrer Herrschaft durchaus gut, dagegen hatte sie im Hause mancherlei Zänkereien und trachtete danach, ihre Dienstherrschaft zu bewegen, aus dem Hause auszuziehen. Die Mittel, die sie dabei in Anwendung brachte, waren höchst bedenklicher Art. Zunächst suchte sie durch allerlei erfundene Geschichten das Haus als durchaus unsicher hinzustellen. Sie erzählte wiederholt, daß während der Abwesenheit der Dienstherrin verschiedene verdächtige Personen geklingelt hätten, dann verstieg sie sich dazu, selbst von der Thürbekleidung etwas Holz abzubrechen, um die Meinung zu verbreiten, daß ein Einbruch versucht worden sei. Als alle diese Unternehmungen den beabsichtigten Zweck nicht erzielten, wurde das Mädchen zur Brandstifterin. Am 2. August ging sie auf den Boden, setzte dort einen ziemlich großen Haufen Spähne mittels Streichhölzchen in Brand und bekümmerte sich dann um weiter nichts. Das dadurch hervorgerufene Feuer war ein ziemlich bedeutendes, denn der Dachstuhl brannte ab, und sowohl mehrere Miether, welche auf den angrenzenden Böden Sachen bewahrten, als auch der Wirth des Hauses hatten einen erheblichen Schaden. Am folgenden Tage ging die Dienstherrin der Angeklagten mit ihrer Mutter auf den Boden, um derselben die Verwüstung zu zeigen, und diese kurze Abwesenheit benutzte die Angeklagte, um in dem zur Wohnung ihrer Herrschaft führenden Flur eine dort aufgestellte Seegrasmatratze in Brand zu stecken. Das Feuer wurde jedoch durch die hinzueilenden Hausbewohner schnell gelöscht. Die Matratze wurde alsdann in den Keller geschafft, aber auch dort steckte das Mädchen dieselbe abermals in Brand. Endlich benutzte die Angeklagte am 10. August nochmals einen Augenblick des Alleinseins, um eine auf dem Treppenflur liegende Kokosdecke in Brand zu stecken. Trotz alledem war der gegen die Angeklagte laut werdende Verdacht nicht recht erweislich, die Dienstherrschaft zog es aber doch vor, das Mädchen zu entlassen. Einige Wochen darauf richtete das Letztere an Herrn Schnorr einen keine Unterschrift tragenden Brief, in welchem sie den Verdacht von sich abzulenken suchte. Der Brief, ebenso dummdreist, wie unsinnig gehalten, lautete wie folgt: „Herrn Schnorr! Wir Leute von der schlauen Profession haben gehört, daß Sie sich den Kopf zerbrechen, wer dem Feuer in die Matratze angepesert hat. Das wollen wir Ihnen gleich erzählen. Wie auf den Boden das Feuer gebrannt hat, haben wir einen Durchgang in Ihre Wohnung genommen und ganz schlau Brennschube unter die Matratze gestellt. Nehmen Sie sich in Acht, daß Sie nicht Alle in die Luft fliegen. Wenn Sie das arme Mäken anzeigen, hat Ihr letztes Stündlein geschlagen. Den Wächter haben wir schon abgemurkst, so geht es Ihnen ooch, wenn die Schutzleute ooch noch so aufpassen. Es grüßt unser Spitzbubenverein." — Dieser Brief wurde des Mädchens Verderben, denn dasselbe wurde als die Schreiberin ermittelt und gestand auch bald die Brandstiftungen zu. — Auch in der Verhandlung wiederholte sie dieses Geständniß, blieb aber dabei, daß sie lediglich beabsichtigt habe, ihre Herrschaft in Angst und Schrecken zu versetzen, um derselben den Aufenthalt im Hause zu verleiden. — Die Dienstherrin der Angeklagten äußerte im Allgemeinen ihre Zufriedenheit mit derselben. Das Mädchen habe sie zwar manchmal „beschummelt", sei auch öfter naseweis gewesen, habe aber im Uebrigen gut gearbeitet. Spuren irgend welcher Geistesstörung habe sie nie gezeigt, dagegen habe sie gern Gedichte sich abgeschrieben, in denen „ewige Liebe", „selige Liebe" u. dgl. besungen werden. — Die Geschworenen erklärten die Angeklagte der vorsätzlichen Brandstiftung in einem Falle für schuldig, worauf der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht gegen dieselbe beantragte. Der Vertheidiger verwies auf den Paragraphen der Strafproceßordnung, wonach der Gerichtshof den Wahrspruch der Geschworenen für ungiltig erklären und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an ein anderes Schwurgericht verweisen kann, wenn der Gerichtshof einstimmig der Ansicht ist, daß die Geschworenen sich zum Nachtheil der Angeklagten geirrt haben. Der Vertheidiger bat, diesen Paragraphen im vorliegenden Falle zur Anwendung zu bringen. Es sei durchaus nicht zu ergründen, weshalb die Geschworenen die Hauptfrage bejaht und die, auf die versuchte Brandstiftung sich beziehenden Hilfsfragen verneint hätten; wenn die Angeklagte sich, wie der Spruch behaupte, der wissentlichen Brandstiftung schuldig gemacht habe, so hätten in natürlicher Folge davon auch die übrigen Fragen bejaht werden müssen. — Der Gerichtshof hielt diese Gründe nicht für stichhaltig, um das Urtheil umzustoßen, **und erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahre und 6 Monaten.**

[**Von der Riviera.**] Unter dieser Ueberschrift theilt die „Kiel. Ztg." aus dem Briefe einer Schleswig-Holsteinerin nachstehende kleine Episode mit, welche gewiß für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein dürfte, namentlich auch insofern, als aus derselben hervorgeht, wie das Leiden des Kronprinzen in dessen engstem Familienkreise aufgefaßt wird. In der Nähe von Ventimiglia in der paradiesischen Riviera hat bekanntlich ein reicher Engländer, Mr. Hanbury, aus dem alten, hoch über dem blauen Meere gelegenen Schlosse des Palazzo Orengo einen an natürlicher und künstlerischer Schönheit aller Beschreibung spottenden Wohnsitz, „La Mortola", hergerichtet, dessen umgebende, dem öden, nackten Felsen abgewonnene Parkanlagen, wie die des bekannten Fürsten Pückler zu Muskau, weltberühmt geworden sind. Da San Remo in der Nähe liegt, so hatte unser Kronprinz dem Mr. Hanbury mittheilen lassen, daß er auf La Mortola einen Besuch zu machen wünsche, und Mr. Hanbury hatte daraufhin gebeten, daß die hohen Herrschaften geruhen möchten, das Frühstück (Luncheon) bei ihm einzunehmen. Dies ward angenommen und von San Remo aus durch den Grafen Seckendorff der Besuch von vier Personen in Aussicht gestellt. Am Donnerstag, 12. Januar, Mittags 12½ Uhr, erschienen dann zu Wagen die Kronprinzessin, die Erbprinzessin von Meiningen, die Gräfin Brühl und Graf Seckendorff auf La Mortola zum Frühstück. Die Kronprinzessin war sehr aufgeräumt und erzählte unter herzlichem Lachen ergötzliche kleine Geschichten, wobei sie in ungezwungenster Heiterkeit ihrer Tischnachbarin, einer jüngst verheiratheten Engländerin, wiederholt die Hand auf den Schoß legte. Im Laufe der sehr heiteren Unterhaltung wagte es eine ältere Dame der Tischgesellschaft, Mrs. Sp.-B., der Krankheit des Kronprinzen zu erwähnen. Dabei erzählte sie, daß sie selber einmal einen Kutscher gehabt, der nach dem Urtheil der besten Aerzte am Zungenkrebs hätte leiden sollen und bereits von ihnen aufgegeben gewesen sei. Trotzdem habe sich schließlich doch die Diagnose der Aerzte als ein Irrthum erwiesen. Darauf antwortete die Kronprinzessin, beide Hände herzlich auf den Arm der Erzählerin legend, wörtlich: „Oh, ich danke Ihnen vielmals für diese Erzählung, das thut mir wohl! Aber Sie wissen, wir haben nicht einen Augenblick geglaubt, daß dies Krebs ist; es ist eine vernachlässigte Erkältung, die sich umgewandelt hat in (es wurde ein unverständlicher Krankheitsname genannt); und es wird wenigstens zwei Jahre dauern, bis es ihm wieder ganz gut gehen wird." Weiterhin äußerte dann die Kronprinzessin: „Sie sollten meinen Gatten sehen; er fühlt sich so kräftig, er geht, er läuft, er springt." Der Kronprinz hatte den Ausflug nach La Mortola nicht mitgemacht, weil trotz des herrlichen Tages die lange Fahrt am Meer entlang doch nicht rathsam erschienen war. Außerdem meinte auch die Kronprinzessin: „Mein Gatte kann augenblicklich nicht viel sprechen; so ist es besser, er wartet noch ein Bischen länger; aber er muß diesen lieblichen Platz sehen." Ueber den wundervollen Besitz des Mr. Hanbury äußerte dann die Kronprinzessin zu dem Grafen Seckendorff: „Wirklich, es ist entzückend, überirdisch, himmlisch schön; nie habe ich etwas Schöneres gesehen!" Nur zu bald für die Wünsche der gastlichen Familie Hanbury und deren Gäste brachen die hohen Herrschaften wieder auf, nicht ohne vorher sich eingeschrieben zu haben in das Album der Hanburys, welches schon die Namen der meisten Glieder der englischen Königsfamilie zeigt. Die Kronprinzessin wollte gern zurück sein „for my husband's tea at 5 o'clock." Ein prächtiges Blumenbouquet, das der hohen Frau nachgesandt wurde, veranlaßte am nächsten Morgen den Eingang eines Telegramms auf La Mortola des Inhalts: „Dank für die herrlichen Blumen und für die glücklichen Stunden, die wir mit Ihnen verbracht haben."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Januar. [Ein Familiendrama.] Die Vorstadt Lichtenthal war heute Nachmittags der Schauplatz eines entsetzlichen Dramas. In dem Hause Nr. 20 der Waisenhausgasse, einem drei Stock hohen Neubaue, bewohnt Herr Rudolph **Stiftenhofer**, Beamter in einer Advocaturs-Kanzlei, mit seiner zu Pottenstein in Niederösterreich gebürtigen, 32jährigen Gattin **Juliane** und seinen beiden Kindern, der sechsjährigen **Jeanette**, welche schon die Schule besucht, und dem dreijährigen **Alfred**, eine einfache, jedoch nett eingerichtete Wohnung im dritten Stockwerke, bestehend aus einem kleinen Vorzimmer, Zimmer, Küche und Cabinet. Letzteres bewohnt der Vater des Beamten, Herr Joseph Stiftenhofer, ehemals Gärtner, gegenwärtig Privatier. Obgleich die Familie in sehr geordneten Verhältnissen lebte, da Herr Rudolph Stiftenhofer, unausgesetzt arbeitend, für das Wohl der Seinen sorgte, war die Ehe keineswegs eine glückliche zu nennen, da es sowohl zwischen den Gatten als auch zwischen Juliane Stiftenhofer und ihrem Schwiegervater mancherlei Zerwürfnisse gab, die wohl keinen anderen Grund hatten, als eine hochgradige Nervosität der Frau. Heut Vormittag erschien Frau Stiftenhofer beim Polizeicommissariat Rossau und holte sich dort Rath, welche Schritte sie einzuleiten habe, um die gerichtliche Scheidung von ihrem Manne durchzusetzen. Als sie die gewünschte Auskunft erhalten hatte, begab sie sich nach Hause. Was sich weiter dort ereignet hatte, ist erst durch die Entdeckung der Blutthat bekannt geworden. Der Gatte der unglücklichen Frau weilt den ganzen Tag über in Berufsgeschäften außer Hause. Auch der Schwiegervater war fortgegangen, und als dieser um ½4 Uhr Nachmittags heimkehrte, fand er die Wohnungsthür von innen versperrt. Er pochte mehrmals, es wurde nicht geöffnet. Er horchte und vernahm ein Stöhnen und Jammern der Frau, sowie leises Aechzen der Kinder. Der alte Herr begehrte nun ungestüm Einlaß. Da rief die Frau von innen: „Ich mache nicht auf!" Nun eilte er zur nahen Polizei, man sprengte die Thür mit Gewalt auf und drang in das Zimmer. Ein undurchdringlicher, erstickender Rauch und Kohlendunst erschwerten den Eintritt und verfinsterten völlig den Raum, so daß nichts zu unterscheiden war. Man öffnete schleunigst die Fenster, um Luft und Licht einzulassen. Nun sah man erst, daß Fußboden und Geräthschaften mit frischem Blute bespritzt waren. Auf dem Boden vor den Ehebetten lag Frau Stiftenhofer in ihrem Blute. Sie war vollständig bei Besinnung. Die beiden Kinder lagen gleichfalls blutüberdeckt in ihren Betten und gaben kein Lebenszeichen von sich. Neben der Frau lag zur rechten Seite ein offenes, blutiges Rasirmesser. Es wurde zunächst schleunigst die Freiwillige Rettungsgesellschaft verständigt, deren Schriftführer, Baron Mundy, mit der nöthigen Sanitätsmannschaft und einem Ambulanzwagen sofort eintraf. Die Thatbestands-Aufnahme ergab, daß Frau Stiftenhofer zuerst ihren beiden Kindern, und zwar dem dreijährigen Alfred an einer Hand, der sechsjährigen Jeanette an beiden Händen Schnitte mit dem Rasirmesser beigebracht habe und dann sich selbst die Muskeln, Arterien und Venen beider Gelenke tief durchschnitten hatte. Die Verletzungen der Kinder, die bald durch Aether-Injectionen zu sich gebracht wurden, sind schwere, jedoch dem Anscheine nach nicht lebensgefährlich. Dagegen hat die Frau sich derartige Verwundungen beigebracht, daß es kaum gelingen wird, sie am Leben zu erhalten. Sie schrie, jammerte und geberdete sich wie wahnsinnig. Den Verband, welchen ihr die Aerzte angelegt hatten, riß sie herab, tobte fort und wehrte jede Hilfeleistung ab. Es währte lange, bis sie verbunden und vor weiteren Blutverlusten geschützt werden konnte. Als sie transportfähig gemacht war — wozu es eines viertelstündigen Kampfes mit der verzweifelten Frau bedurft hatte — wurde sie in das Inquisiten-Spital des Landesgerichts übertragen. Die Kinder brachte die Freiwillige Rettungsgesellschaft in das allgemeine Krankenhaus. Bevor Frau Stiftenhofer die Kinder und sich zu tödten versucht hatte, schloß sie die Klappe des geheizten Ofens, um eine Vergiftung durch Kohlenoxydgas herbeizuführen. Ueber die Ursachen der That meldet der Polizeirapport: „Die Motive der That sind jedenfalls darin zu suchen, daß Juliane Stiftenhofer mit ihrem Gatten Rudolph Stiftenhofer in Unfrieden lebte und daß sie wenig Aussicht hatte, ihre Kinder, welche sie abgöttisch liebte, im Falle der Ehescheidung bei sich behalten zu dürfen, und zwar einerseits nicht wegen des Alters derselben, andererseits deshalb, weil ihr Gatte geltend machen wollte, daß sie die Kinder zu wenig beaufsichtige. Als Grund der letzteren Angabe, wies er auf einen Unglücksfall hin, der sich erst vor wenigen Wochen bei ihm ereignete, daß nämlich beide Kinder Laugenessenz getrunken hatten."

Großbritannien.

London, 17. Januar. [Im Londoner Central-Criminal-Gerichtshofe] begann gestern unter dem Vorsitz des Richters Charles die Schwurgerichtsverhandlung gegen Mr. Cuninghame **Graham**, Parlaments-Mitglied für Nordwest-Lanarkshire, und den Socialistenführer John **Burns**, welche angeklagt sind, am 13. November sich an einem Krawall auf Trafalgar Square betheiligt und der Polizei in der Ausübung ihrer Pflicht Widerstand geleistet zu haben. Der Attorney-General, welcher als öffentlicher Ankläger fungirt, behauptete in seiner Ansprache an die Geschworenen, daß die Angeklagten das öffentliche Versammlungsrecht mit der Redefreiheit verwechselten. Die Redefreiheit sei ein Recht, worauf das Land stolz sei, und eine Beeinträchtigung desselben könne die Regierung nicht im Sinne führen; anders verhalte es sich mit dem Versammlungsrecht; dasselbe hänge lediglich von den Umständen ab. Es sei ungesetzlich, ein Bild in einem Laden auszustellen, wenn dadurch eine Verkehrsstörung auf der Straße entsteht; es sei für ungesetzlich erklärt worden, einen Stuhl auf die Straße zu stellen, oder eine Tribüne für ein Orchester zu errichten, welche eine Verkehrsstörung verursache. Es bestehe kein legales Recht, eine Versammlung auf Trafalgar Square abzuhalten, und die Polizei war völlig befugt, das Abhalten von Versammlungen auf dem Square zu ver-

---

Die Besteigung des Kilimandscharo.

Die erste völlige Ersteigung des afrikanischen Bergriesen **ist** im Juli vorigen Jahres durch einen Deutschen, Dr. **Hans Meyer** aus Leipzig, ausgeführt worden und zum ersten Male kommen nun eingehende Schilderungen dieser wunderbaren Bergwelt, deren Scheitel, fast unter dem Aequator, in ewiges Eis gehüllt sich erhebt. Im Jahre 1860 wurde der Kilimandscharo überhaupt erst von Europäern gesehen. Der englische Missionär Rebmann erblickte damals als Erster den Eisgipfel und der Anblick überwältigte den Reisenden so, daß er auf die Knie sank und Gott dafür dankte, ihm einen solchen Berg gezeigt zu haben. Die erste, fast märchenhafte Kunde des äquatorialen Eisberges (der Kilimandscharo liegt bei 3° südl. Br. und 37° östl. Lg.), welche nach Europa herüberklang, rief sofort in vielen Forscherherzen die Sehnsucht wach, den Gipfel des Kilimandscharo zu erreichen. Ein trübes Geschick aber schwebte über allen Versuchen der Besteigung. Von Deutschen waren es Albert Roscher und van der Decken, welche schon 1861 bis zu 2314 m Höhe am Kilimandscharo vordrangen und 1862 gelangte van der Decken mit Kersten bis zu 4236 m Höhe. Beide Forscher fielen auf der Rückkehr von dieser Besteigung unter den Messern afrikanischer Meuchelmörder und die Versuche eines späteren deutschen Forschers, Dr. Fischer, wurden gleichfalls durch jähen Tod beendet. Der Engländer Johnston kam 1884 etwa 700 m höher als van der Decken, nachdem schon 1871 der Missionär New von Mombas aus 5000 m Höhe erreicht hatte. Wir wollen hier zum Vergleich einschalten, daß die Höhe der Schneekoppe 1600 m beträgt, diejenige des Montblanc 4800 m, der Gerlsdorfer Spitze in der Tatra 2660 m, da derartige Vergleiche am ehesten die Höhenmaße verständlich erscheinen lassen.

Die ersten Erforscher des Kilimandscharo hatten seine Höhe ziemlich differirend berechnet. Zunächst war festgestellt worden, daß zwei mächtige Gipfel nahe zusammenlagen, ein östlicher, der Kimawenzi, mit 5240 m und ein westlicher, der eigentliche Kilimandscharo oder Kibo, mit 6116 m. Beide Spitzen erschienen vergletschert und werden getrennt durch ein breites Thal, dessen Sohle bei ungefähr 4800 m, das heißt also in der Höhe der Montblanc-Spitze, liegen sollte.

Im Frühjahr 1887 versuchte der ungarische Graf Teleki eine Besteigung und gelangte bis zu den ersten Schneefeldern in etwa 5000 m Höhe. Am 28. Juni 1887 nun traf Dr. Hans Meyer in Taweta mit dem vom Berge zurückkehrenden Graf Teleki zusammen und ging am 2. Juli mit Herrn v. Eberstein von der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft nach Marungu, um von dem Dorfe des Marungu-Häuptlings, Sultan Mareale, die Ersteigung des Kilimandscharo zu bewirken.

Mareale nahm die Reisenden freundlich auf und nach einer Rast von einigen Tagen brachen sie mit drei von Mareale gestellten Führern und zweiundzwanzig Trägern auf, um den Kibo, den Hauptgipfel, zu erklimmen. Bei 1800 m Höhe (200 m über dem Schneekoppen-Gipfel) passirten sie die letzten Bananen-Pflanzungen und gelangten mit etwa 2000 m in den beständig von Nebeln durchzogenen wassertriefenden Urwald, der in breitem Gürtel den Berg umspannt. Am zweiten Tage war die Urwaldzone passirt und große Gebirgswiesen nahmen die Karawane auf, welche sich in nordwestlicher Richtung längs der oberen Waldgrenze fortbewegte. Am Abend des zweiten Tages (8. Juli) wurde bei 2800 m gerastet und zwar an der Stelle, wo Johnston 1884 längere Zeit campirt hatte. Ein Hochgebirgsbach lieferte hier prachtvolles Wasser und die am Bachufer üppig wachsenden, fast baumartigen Haidekräuter reichliches Brennholz. Von dort aus konnten die Reisenden auch zum ersten Male die beiden Kilimandscharo-Gipfel, Kibo und Kimawenzi, in ihrer vollen Alpenpracht bewundern, da tiefer unten Nebel und Wolken fortwährend einen klaren Ausblick verhindert hatten.

Nur bis zu dieser Höhe begleiten die Eingeborenen den Forscher, der Berg gilt für heilig und ein Ersteigen desselben seitens der Eingeborenen als ein Frevel. Unter den fünfundzwanzig Begleitern fanden sich jedoch acht Freiwillige bereit, das Zelt, die Decken, den Proviant und die wissenschaftlichen Instrumente bis zur Schneegrenze hinauf zu tragen. Am dritten Tage ging es in nördlicher Richtung direct auf die Mitte des Thalsattels los, welcher sich zwischen den beiden Gipfeln einsenkt, und zwar über grasbedeckte Lavafelder, in welche die Schneewasserbäche vielfache Rinnen, bis zu 50 m Tiefe, eingerissen hatten. Bei 3900 m wurden die ersten Schneeflecken erreicht und am Fuße einiger großen Lavafelsen das Zelt aufgeschlagen. Am nächsten Morgen weigerten sich die acht Freiwilligen entschieden, höher zu steigen, und nur Dr. Hans Meyer's beide persönliche Diener und ein Askari erklärten, ihn begleiten zu wollen, wohin er sie auch führen würde. Diese Getreuen wurden denn am 10. Juli mit einem ganz kleinen Zelt und Wolldecken, dem photographischen Apparat und Proviant für drei Tage beladen und dann ging es längs eines großen Lavafeldes in nördlicher Richtung dreitausend Schritt bergan, immer auf die Mitte der Satteleinsenkung zu. Ein wild zerklüfteter Kraterhügel nöthigte zum Halt, dieser Hügel war der Eruptionskegel, welchem einst der riesige Lavastrom entquollen war, dem die kühnen Steiger bis dahin gefolgt waren. An diesem Punkte constatirte Dr. Meyer, daß sie dem Kimawenzi viel näher gekommen waren, als dem Hauptkegel Kibo. Die Reisenden sahen noch fünf vulkanisch zerklüftete Hügel zwischen den beiden Bergriesen sich erheben, von denen allen Lava- oder Aschenströme nach Süden sich abzweigten, theils durch tief eingerissene Thäler getrennt, theils zu einer Hochebene verbunden, welche besonders den mittleren Theil des Thalsattels erfüllt und sich nördlich von den Hügeln weit ausbreitet.

In nordwestlicher Richtung wurden einige dieser Lavarücken von den Forschern gekreuzt und am Fuße des Aschenhügels, welcher dem Kibo zunächst steht, wurde bei 4350 m Höhe endlich das Zelt aufgeschlagen. Der Tagesmarsch war in Folge der bedeutenden Höhe und der sich sehr bemerkbar machenden Luftverdünnung ein sehr anstrengender und die Aussicht auf eine bevorstehende kalte Nacht bewog Dr. Meyer, die drei Neger zum Lager des vorigen Abends hinabzusenden mit der Weisung, am Morgen des zweitfolgenden Tages sich wieder oben einzufinden. Dr. Meyer und von Eberstein blieben allein in dem kleinen Zelte, in dessen Inneren die Temperatur auf 11° C. Kälte sank, so daß die beiden Europäer frostgeschüttelt eine schlaflose Nacht durchlebten. Mit Tagesanbruch des 11. Juli brachen die Forscher zur Besteigung des Kibo-Domes auf, des eigentlichen Kilimandscharo, welcher nun ohne zwischenliegendes Hinderniß vor ihnen stand. Durch die Ferngläser waren die Felswände und Schneefelder der mächtigen Koppe genau studirt und eine Linie angenommen worden, welche nach Dr. Meyers alpinen Erfahrungen die Besteigung als möglich erscheinen ließ. Nur die dem obersten Kraterrande aufgelagerte, hellblau herüberschimmernde Eiswand, welche als zusammenhängender Gletscher an der Südseite des Berges herabsteigt, sah von vornherein sehr verdächtig aus. Ueber einen trümmerbedeckten Lavarücken ging es auf die Ostseite des Berges und nun kamen steile Schneefelder, welche regelmäßig die flachen Thäler zwischen den wild zerklüfteten Lavamassen ausfüllten. Bis hierher war der Engländer Johnston seiner Zeit gekommen und in fast gleicher Höhe, etwas weiter nördlich, liegt das Schneefeld, vor welchem Graf Teleki ermattet umgekehrt war. Die ersten drei Stunden der Besteigung gingen gut vorüber, das klare Wetter ermöglichte eine sichere Orientirung, der Schnee war hart, und die kühnen Steiger drangen langsam vor, ihre Kräfte sparend, welche in solcher Höhe ohnehin dreimal mehr angestrengt werden mußten als beim Bergsteigen in tieferen Lagen.

Mit zunehmender Sonnenwärme begannen wie alltäglich leichte Nebel den Berg zu umziehen und trieben die Reisenden an, dem erstrebten Ziele in rascherem Tempo entgegen zu klettern. So lange der Nebel nur wehte und bei seinem zeitweisen Zerreißen den Berggipfel wieder hervortreten ließ, war es auch möglich, sich immer schnell wieder zu orientiren. Jedesmal, wenn wieder eine Stufe erreicht war, wo ein Lavastrom von einem späteren gekreuzt wurde, ein Schneefeld in ein steileres überging, wurde einige Minuten gerastet, Gesteinsproben und Flechten gesammelt, Barometer und Thermometer controlirt. Mit der steigenden Sonne wurden die Nebel leider immer dichter und hüllten die Kuppe vollständig ein. Dazu kam, da auch die Sonne im Nebel verschwand und die Temperatur schnell von 8 Gr. Wärme auf 3 Gr. Kälte sank, ein heftiges Graupelwetter, unter dessen Wirkung die für den Rückweg so wichtigen Fußspuren bald zu verschwinden drohten. So fatal diese Lage war, hielten beide Bergsteiger daran fest, daß unter allen Umständen der oberste Kraterrand erreicht werden müsse, ehe von der Umkehr die Rede sein könne. Nach einer weiteren halben Stunde angestrengten Steigens ließen von Eberstein's Kräfte, welcher bisher Dr. Meyer auf dem Fuße gefolgt war, nach, und kurze Zeit darauf brach er völlig erschöpft zusammen und erklärte, nicht weiter zu können. Da Dr. Meyer fest überzeugt war, nicht mehr tief unter der Spitze zu stehen, so kletterte er trotz Schneegestöber, Mattigkeit, Schwindel, Herzklopfen und Athemnoth allein weiter. Noch einmal traf er eine Stufe, in welcher ein neues Schneefeld begann, aber dies neue war auch das letzte Schneefeld. Etwa fünfzig Meter höher tauchten erst vereinzelte Eisblöcke auf und bald, als das Terrain etwas weniger steil wurde, ein gigantisches Eistrümmerfeld. Jenseits dieses Trümmerfeldes, kaum 20 Meter von sich entfernt, aber erblickte der Unerschrockene jene blaue Eismauer aufsteigen, welche schon vom letzten Lager aus die Fernröhre als dem obersten Kraterrande aufliegend gezeigt hatten. Soweit durch das Stöberwetter sich erkennen ließ, war diese senkrechte Wand 35—40 Meter hoch und zog sich in fast gleicher Höhe nach rechts und links. Einer solchen Eiswand ist natürlich nur beizukommen, wenn eine Anzahl sicherer Alpenführer mit allen nöthigen Apparaten zur Hand sind, der Einzelne ist ihr gegenüber machtlos. Konnte daher Dr. Meyer auch weder diesen Gletscher erklimmen, noch einen Blick in den wahrscheinlich völlig vom Gletscher ausgefüllten Krater

bieten. Die Angeklagten hätten unter den Umständen ihre Versammlung im Hyde-park abhalten sollen. Gleichwohl versuchten sie sich den Zugang zum Square zu erzwingen. Dadurch hätten sie sich eines Vergehens schuldig gemacht, welches das Gesetz in den strengsten Ausdrücken verdamme, und das nicht ungestraft gelassen werden dürfe. Nach Vernehmung einer Anzahl Belastungszeugen, zumeist Polizeiconstabler, wurde die Verhandlung vertagt.

Amerika.

Newyork, 16. Januar. [Verschiedenes.] Die Schneestürme, welche jüngst in Texas, Minnesota, Dakota, Montana, Nebraska und Kansas gewüthet haben, sind die schlimmsten seit Menschengedenken gewesen. Innerhalb 24 Stunden fiel das Thermometer von 74 Gr. F. über Null auf 28 Grad unter Null. Fast in einer Stunde trat an die Stelle eines wolkenlosen Himmels Schnee so fein wie Mehl, der von dem brüllenden Sturme mit furchtbarer Geschwindigkeit fortgetrieben wurde. Die Stimme des Menschen war in einer Entfernung von 6 Fuß nicht mehr vernehmlich. Von der Schule zurückkehrende Kinder kamen im Schnee um, von Felde kommende Farmer konnten ihre Häuser nicht lebend erreichen. Eine Frau, welche aus der Thür trat, um nach ihrem Manne zu sehen, starb auf der Hausschwelle. Die Mehrzahl der Umgekommenen sind erstickt, da es unmöglich war, in dem Schneesturm zu athmen. Bis jetzt ist die Liste der Todten noch nicht vollständig, auf jeden Fall sind es aber mehr als 100. Der Eisenbahnverkehr war während des Sturmes eine Zeit lang suspendirt.

Die Direction der Handelskammer von Chicago hat eine Resolution gefaßt, welche Einsprache erhebt gegen das von der französischen und der deutschen Regierung erlassene Verbot gegen die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches in Frankreich und Deutschland und vorschlägt, der Congreß möge Repressalien ergreifen.

Ein ernster Eisenbahnunfall wird aus Topeka, Kansas, gemeldet. Ein Zug auf der Chicago-Kansas-Nebraska-Eisenbahn entgleiste theilweise, in Folge dessen 12 Passagiere Verletzungen davontrugen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Januar.

Der in unserem Blatt schon mehrfach erwähnte Generalbericht des Geh. Medicinalraths Dr. Wolff über die Verwaltung der Medicinal-Angelegenheiten im Regierungsbezirk Breslau constatirt das erfreuliche Factum, daß ein Fortschritt in dem allgemeinen Charakter der menschlichen Wohnungen in den Städten und auf dem flachen Lande des Regierungsbezirkes Breslau im Großen und Ganzen nicht zu verkennen ist. Auf dem flachen Lande verschwinden die aus dünnen Lehmwänden aufgerichteten, gegen die Witterungseinflüsse schlecht verwahrten und auf dem grünen Rasen ohne Kelleranlagen aufgeführten Wohnstätten immer mehr und machen massiven Wohnhäusern Platz. Auch trifft man überall Fürsorge, daß die für Menschen eingerichteten Wohnungen trocken sind, wenngleich immer noch oft genug die Wohnräume wegen Ermangelung einer Unterkellerung und zu tiefer Grundlage den hygienischen Forderungen nicht vollständig genügen. — Sehr übelständig erweisen sich die Kellerwohnungen, die leider immer noch häufig im Gebrauch sind. In der Stadt Breslau bewohnen etwa 10 000 Menschen Kellerwohnungen, in den Provinzialstädten ist das Verhältniß günstiger und auf dem platten Lande giebt es nur ausnahmsweise eine Kellerwohnung. In Breslau giebt es 283 Wohnungen ohne heizbares Zimmer und mit 4 bis 5 Personen bewohnt, 54 solcher Wohnungen mit 6 und mehr Bewohnern, 29 075 Wohnungen mit einem heizbaren Zimmer und 5 Bewohnern, 6693 solcher Wohnungen mit 6 und mehr Bewohnern. Es kommen hier durchschnittlich 45 Bewohner auf ein Wohngrundstück, und 4,30 Personen auf eine Wohnung. Die Kellerwohnungen betragen 4,1 pCt. der Gesammtwohnungen gegen 4,9 pCt. im Jahre 1875, sie haben sich also vermindert. Die Zahl der bebauten Grundstücke betrug am 1. December 1885 zusammen 6317, wovon 201 unbewohnt waren; auf eine Wohnung kommen im Durchschnitt 1,78 heizbare Zimmer. **Die Wohnungs-Verhältnisse Breslaus sind übrigens relativ gute,** seitdem durch die Schwemmcanalisation die Höfe von den Senkgruben befreit worden sind. Auch wird in sanitärer Beziehung bei Ausführung der Bauten den polizeilichen Vorschriften in vollem Maße genügt und die Kellerwohnungen werden relativ seltener, weil man es vorzieht, zu ebener Erde Verkaufsläden einzurichten. Bei dem Königlichen Polizei-Präsidium gingen im Jahre 1884 198 Anzeigen über ungesunde Wohnungen ein, vorwiegend wegen Feuchtigkeit und Schimmelbildung an den Wänden. In vielen Fällen ergab sich, daß die Bewohner durch vernachlässigte Lüftung, durch Waschen und Kochen die Feuchtigkeit verschuldet hatten, oft aber waren es auch Uebertreibungen, welchen die Absicht zu Grunde lag, vorzeitig van einem lästigen Miethscontract befreit zu werden. Wegen überfüllter Wohnungen waren in demselben Jahre 51 Anzeigen eingegangen. In allen Fällen wurde nach Anhörung des Physikus eine den Wohnräumen entsprechende Maximalzahl der Bewohner festgesetzt, die nicht überschritten werden durfte. Das Schlafstellen-Wesen ist durch scharfe polizeiliche Controle immer mehr eingeengt, zum Theil aber auch durch die Asyle für Obdachlose erübrigt worden. Die Zahl der Fabrikarbeiter ist in der Stadt Breslau nicht bedeutend, zahlreicher sind sie in den Industriekreisen vorhanden, doch sind erhebliche Mißstände, zu welchen dergleichen Wohnungen Veranlassung gegeben hätten, nicht bekannt geworden. Die Gesindehäuser auf dem Lande lassen hinsichtlich der hygienischen Einrichtungen häufig noch viel zu wünschen übrig und leiden theilweise an Uebervölkerung.

E. B. **Stadt-Theater.** Wie man aus dem Wagner-Kalender pro 1888 ersehen kann, ist auch im vorigen Jahre die Breslauer Bühne diejenige gewesen, welche Wagner's Meistersinger am öftesten zur Aufführung gebracht hat. Breslau figurirt daselbst mit fünf Aufführungen, demnächst Wien, Prag und Karlsruhe mit nur je drei. Die niedrigen Zahlen lassen darauf schließen, daß an eine Popularität der Meistersinger noch lange nicht zu denken ist. Vielleicht giebt man in Bayreuth im kommenden Sommer den Schlüssel dazu, wie eine mustergiltige Aufführung dieser ebenso schwierigen, wie in ihrem Humor schwer zu verstehenden Oper aussieht. Auf kleineren Bühnen, deren Orchester gerade nur den Tagesbedürfnissen genügt, werden Vorstellungen, die 4 gute Stunden dauern, — die Breslauer Aufführung am vorigen Mittwoch schloß nach 11¼ Uhr — nur theilweise zu fesseln vermögen. Die Freunde des Meisters sind zwar schon auf die Regie des Stadt-Theaters ob der vielen und kräftigen Striche, die in jedem der drei Acte angebracht worden sind, nicht gut zu sprechen, ein großer Theil der Zuhörer aber würde es durchaus nicht übel nehmen, wenn einige Scenen, wie z. B. die Zusammenkunft der Meistersinger im ersten Acte, noch mehr zusammengestrichen würden. Vier Stunden lang die schwerste aller Musiken zu hören, würde allenfalls erträglich sein, wenn alle betheiligten Factoren Vollkommenes und Tadelloses leisteten. Am guten Willen hat's bei uns gewiß nicht gefehlt, aber der allein thut's in solch verwickelten Fällen nun einmal nicht. Ein Theil der Solisten war schlecht disponirt. Es war zwar Niemand direct heiser, aber man merkte es doch einem Theile der Sänger an, daß die Durchführung ihrer Partien ihnen schwer fiel. Herr Leinauer, dessen Beckmesser wir sonst stets lobend erwähnen konnten, war in Spiel und Gesang matter als früher, und Herr Walther hatte fast fortwährend mit einer starken Sprödigkeit des Organs zu kämpfen. Ob einige der Herren Meistersinger ebenfalls heiser waren oder überhaupt keine Stimme hatten, war in dem Tonwirrwarr, der sich am Schlusse des ersten Actes entwickelte, nicht genau zu unterscheiden. Auch an den Herren Brandes und Patek, die beide schauspielerisch recht tüchtig waren, schien die schneidend kalte Winterluft nicht spurlos vorübergegangen zu sein. Relativ am besten hielten sich die Damen Frl. Slach (Eva) und Frau Sonntag-Uhl (Magdalene) und Herr Bischoff (Nachtwächter), der in Folge seiner Amtsthätigkeit in freier Luft am ehesten Veranlassung gehabt hätte, sich einen gediegenen Katarrh zu holen. Die Chöre hätten häufig schneidiger eingreifen können. Die Lehrbuben, die sonst allerlei unterhaltenden Hokuspokus trieben, wollten durchaus nicht in die richtige Temperatur kommen, und selbst die Schlußscene, die früher durch die Lebendigkeit und Frische der Durchführung interessirte, kam über eine solide kleinbürgerliche Heiterkeit nicht hinaus. — Möge über den Wiederholungen der Meistersinger ein günstigerer Stern walten!

* **Lobetheater.** Die Hauptpartien der Operette „Das verwunschene Schloß" liegen in den Händen der Herren Drucker (Sepp), Tuschl (Andresle), Amanti (Geiersburg) und der Damen Atzger (Regerl), Calliano (Coralie) und Weckes (Traudl). Am Sonntag Abend findet eine Wiederholung vom „Verwunschenen Schloß" und Nachmittags 4 Uhr eine Aufführung der „Breslauer Semmelwochen" zu kleinen Eintrittspreisen statt.

** **Die Ausstellung von Werken Max Klinger's** im Museum erregen das Interesse des Publikums in hohem Grade. Sowohl das große Gemälde „Das Urtheil des Paris", als auch die Federzeichnungen zu „Amor und Psyche", und die übrigen Gemälde und Radirungen geben Stoff zu den lebhaftesten Discussionen. Wie man auch über diese Schöpfungen Klinger's denken mag, jedenfalls bilden sie den interessantesten Bestandtheil der Lichtenberg'schen Ausstellung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung.

—d. **Zuwendung.** Der Commerzienrath Ludwig Landsberg hat aus der Hinterlassenschaft seiner Mutter, der verwittweten Frau Stadtrath Johanna Landsberg, auf deren Wunsch dem Augusta-Hospital des Vaterländischen Frauen-Vereins hierselbst einen Betrag von 3000 M. überwiesen.

* **Vorträge des Schlesischen Protestanten-Vereins.** Am Freitag, 20. Januar, spricht Herr Diakonus Just über „Rechtfertigung und Ablaß."

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 8.—14. Januar c. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 44 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 228 Kinder geboren, davon waren 191 ehelich, 37 unehelich, 215 lebendgeboren (113 männlich, 102 weiblich), 13 todtgeboren (7 männlich, 6 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 192 (mit Einschluß von 18 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 51 (darunter 18 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 22, über 80 Jahre 9. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis 11, an Wochenbettfieber 1, an Keuchhusten 1, an Unterleibstyphus 1, an Ruhr —, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darm-Krankheiten 10, an Gehirnschlag 3, an Krämpfen 11, an anderen Krankheiten des Gehirns 14, an Bräune (Croup) 3, an Lungenschwindsucht 24, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 15, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 3, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 20, an allen übrigen Krankheiten 67, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 4, in Folge von Selbstmord 3. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 32,88, in der betreffenden Woche des Vorjahres 29,08, in der Vorwoche 34,34.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 8. bis 14. Januar c. betrug die mittlere Temperatur — 0,2° C., der mittlere Luftdruck 758,8 mm, die Höhe der Niederschläge 14,06 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 8. bis 14. Januar c. wurden 46 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Variolois 1, an Diphtheritis 25, an Typhus abdom. —, an Scharlach 16, an Masern 2, an Kindbettfieber 2.

* **Landesherrliche Genehmigung ertheilt.** Dem Ober-Kirchen-Collegium der von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner zu Breslau ist die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden zur Annahme des der Wittwen- und Waisen-Unterstützungsanstalt ihrer Geistlichen von dem daselbst verstorbenen Geheimen Justizrath Professor Dr. Huschke, mittels Testaments zugewendeten Legates, bestehend in Dreizehntausend achthundert und fünfzig Mark ausstehenden Forderungen an verschiedene Geistliche und Viertausend und dreiundvierzig Mark gestundeten Collegien-Honoraren.

ββ **Zur Renovation des Rathhauses.** Dieser Tage hat man die Aufstellung des Baugerüstes für die bevorstehende Renovation der Süd-

---

werfen, so hatte er doch den Steingipfel des Vulcans selbst glücklich erstiegen. Mit froststarren Fingern wurden Barometer- und Thermometerstand notirt, die Höhe mit 5700 m festgestellt, flüchtige Skizzen entworfen und dann kehrte der kühne Steiger in hastiger Eile zu der Stelle zurück, wo er von Eberstein verlassen, und wo er nun seinerseits halb ohnmächtig zusammensank. Nach einer Viertelstunde Erholung, in welcher Eberstein mit dem Kochthermometer den Siedepunkt des Wassers bestimmte, begann ein zwei Stunden dauernder, fluchtartiger Abstieg, auf dem es trotz des anhaltenden Graupelwetters, welches die Spuren des Aufstieges fast verweht hatte, glücklich gelang, die richtige Linie inne zu halten, so daß nach siebenstündiger schwerer Arbeit beide Reisenden endlich glücklich wieder im Zelte anlangten. Obgleich die folgende Nacht noch kälter (— 14°) war als die vorangegangene, gingen beide Forscher am nächsten Morgen wieder an die Arbeit. Sie drangen in der Höhe von 4500 m nach der Nordseite des Berges vor und Dr. Meyer nahm von dort aus eine Serie photographischer Bilder und kartographischer Skizzen des Kibo, Kimawenzi und der dazwischen liegenden Hügelreihe auf. Hierbei wurde constatirt, daß die Nordseite des Kilimandscharo völlig schneefrei ist und nur die Eislinie des Kraters die Gletscherbildung andeutet. Mit Hilfe der drei treuen Neger, welche inzwischen wieder eingetroffen waren, wurde das Lager abgebrochen und der Abstieg nach dem großen Zelte an der unteren Schneegrenze ohne Unfall bewirkt. Vier Tage später zogen die Reisenden unter dem Jubel des ganzen Dorfes wieder in Mareales Residenz ein. So ist denn ein werthvolles Stück Afrikaforschung von einem Deutschen gelöst worden, der sagenhafte Berg Kilimandscharo zuerst von einem Deutschen bestiegen, seine Höhe sicher gemessen und der Berg in seinen interessantesten Theilen ausgiebig aufgeklärt worden. Die Sammlungen, welche Dr. Hans Meyer, der nunmehr sich im väterlichen Hause in Leipzig von den Strapazen einer langen Afrikatour erholt, in reicher Fülle mitgebracht hat, werden gleichfalls nur von Deutschen bearbeitet werden, so daß diese Afrikareise ein wahrhaft deutsches Unternehmen geblieben ist.

B. Stein.

Aus der Jugend eines Blinden.

In der „Straßburger Post" veröffentlicht ein Herr Heinrich Finet, der das Unglück hat, von Kindheit an blind zu sein, ein Feuilleton unter der Ueberschrift: „Die Ideale eines Blinden." Wir entnehmen diesen interessanten Ausführungen Folgendes:

Schon oft ist von theilnehmenden Freunden die bedeutungsvolle Frage an mich ergangen: „Welche Ideale machen sich die Blinden und wie denken sie über das ganze irdische Wesen?" Ich will es versuchen, der Welt einigen Aufschluß über diese Empfindungen an der Hand meiner Lebensbeschreibung darzulegen. Das Gefühl und der Geist sind die Augen eines Blinden. Ich glaube wohl, daß jeder große Geist im Stande ist, Licht aus Nacht und Nebel hervorzurufen; aber die Ideale eines Blinden sind nicht mit dem eines Sehenden zu vergleichen. Da, wo das Augenlicht fehlt, arbeitet der Geist mit doppelter Kraft, wenn er aufgeklärt wird. Beginnen wir nun mit der Erziehung eines blinden Kindes. Ein Kind, welches das Licht der Welt nicht kennt, muß so bald als möglich zum Lernen angehalten werden, denn der kleine Geist irrt wild in der Dunkelheit umher. Er ist für Alles empfänglich, so daß er, wenn er nicht aufgeklärt würde, ohne Zweifel dem Wahnsinn verfallen müßte. Er muß Zerstreuung haben, damit er nicht Zeit finde, sich an werthlosen Dingen aufzuhalten. Ich erinnere mich, daß ich als Kind Kieselsteine in die Höhe geworfen habe, mit der Absicht, die Sterne zu treffen. Ich machte oft Gänge im Kreise herum und glaubte Karoussel zu fahren. Von solchen Anfängen der Blödsinnigkeit soll man ein Kind sofort abhalten; denn je mehr der Geist darüber nachgrübelt, desto mehr wird er irregeführt. Als ich später etwas mehr aufgeklärt war, nahm ich 12 Kieselsteine, von denen der eine immer größer oder anders gestaltet war als der andere. Ich nannte sie nach den 12 Söhnen Jacobs: Ruben, Simeon u. s. w.; ja, es kam soweit, daß ich glaubte, diese Steine wären lebende Geschöpfe. Durch diese Beschäftigung und durch Nachgrübeln über Personen, von denen ich gehört hatte, wurde ich soweit irregeleitet, daß ich mir eine Zeit lang einbildete, Joseph, der Sohn Jacobs, zu sein. Sobald eine derartige Phantasie in dem Geiste eines blinden Kindes eingewurzelt ist, kostet es viel Mühe, die überspannte Träumerei zu verscheuchen. Später als ich erfuhr, daß unter uns auch Menschen lebten, grub ich mit der Absicht in die Erde, mich nach Egypten, welches Land ich an der entgegengesetzten Seite der Erde vermuthete, durchzuarbeiten. Von Norwegen und Schweden erfuhr ich, daß es dort fast das ganze Jahr wintere. Hierdurch machte ich mir wahrhaft schreckliche Begriffe von der Trostlosigkeit des betreffenden Landes, so daß ich mir die dort lebenden Menschen als Barbaren und das Land als eine Schneewüste vorstellte.

Als ich später lesen lernte, war die Bibel meine einzige Lectüre. Dadurch wurde ich in der heiligen Schrift so bewandert, daß ich mich Nachts im Traume viel mit den alten Propheten unterhielt und auch jeden derselben an seiner Stimme zu erkennen glaubte. Die Gestalt Goliaths und seine Rüstung stellte ich mir auf eine sonderbare Art vor. Ich glaubte, daß er ungefähr die Größe einer gewaltigen Eiche oder eines Schiffsmastes habe. Seine Stimme verglich ich mit dem Brüllen eines Löwen oder dem Rollen des Donners. Seine Rüstung stellte ich mir so umfangreich vor, daß mindestens ein ganzes Stadtviertel zu ihrer Aufbewahrung nöthig gewesen wäre. Durch diese Vorstellungen war ich so weit gekommen, daß ich mir aus kleinen Steinen zwei Heere sammelte und mich selbst in dieser Riesengestalt glaubte, fühlte auch den Schmerz des Steinwurfes und fiel betäubt zu Boden. Von Salomons Herrlichkeit machte ich mir einen sehr überschwenglichen Begriff. Sein Schloß stellte ich mir als einen goldenen Palast vor; seine Gärten und Anlagen, meinte ich, seien aus Diamanten und Perlen auf silbernem Grunde errichtet und das Wasser der Springbrunnen herrlicher Wein. Doch je mehr ich mich in die Bibel vertiefte, desto ernster wurde ich. Die Scene auf dem Berge Sinai und die strengen Gesetze Gottes brachten mich zum Nachdenken. Ich hörte oft von Hölle und Fegfeuer sprechen und wurde dadurch dermaßen in Schrecken versetzt, daß ich zitterte, so oft ich den Namen derselben aussprechen hörte. Ich stellte mir die Hölle als einen großen, von einer hohen und dicken Mauer umfaßten Raum vor. Dieser Raum war wie eine Küche mit Tausenden von Herden, in welchem sich große Kessel befanden, eingerichtet. In diese Kessel, in welchen ein mächtiges Feuer prasselte, warf der schwarze Fürst die von Gott verdammten Seelen. Den Teufel dachte ich mir in einer behaarten Gestalt mit Pferdefüßen und Hörnern, den Donner betrachtete ich als seine Stimme. Solche Bilder folterten mich des Nachts, ja, es kam so weit, daß man mich einige Nächte bewachen mußte. Jeder Blinde empfindet überhaupt den Schrecken viel umfangreicher, als er in Wirklichkeit ist; z. B. Sturmgeläute bei einem Brande konnte ich nicht hören, ohne vor Angst an allen Gliedern zu zittern. Wenn ich in der Stube allein war, so ängstigte mich schon das Ticken der Wanduhr. Aus dem Gesagten geht hervor, daß blinde Kinder sehr furchtsam sind; man soll sie nie allein in ein Zimmer sperren, man soll sie stets aufheitern; aber man muß auch oft mit Strenge seine Herrschaft über sie zu bewahren suchen. Man darf ihnen durchaus nicht immer ihren eigenen Willen lassen, denn ihr Jähzorn und ihr Eigensinn tritt viel heftiger hervor und ist schwerer zu bekämpfen, als derjenige sehender Kinder.

Ueber die Vorstellung, die der blinde Verfasser vom Licht hat, erfahren wir aus seinen Ausführungen:

Ueber das Licht kann ich der Welt nicht viel erklären, es ist mir ein fremder Schmuck, dessen Glanz ich mit Worten bewundern, aber nicht schätzen kann. Ich vergleiche es einer süßen Menschenstimme. So wie eine wohlklingende Menschenstimme dem Ohr gefällig ist, mag auch das Licht die Augen ergötzen. Ich begreife wohl, daß, sobald das Licht zu scharf wird, auf das Auge ungefähr dieselbe Wirkung hervorgebracht wird, als durch einen grellen Ton auf das Ohr. So ist es auch mit dem Gefühl. Wenn ich einen glatten Gegenstand befühle, z. B. Glas, Krystall, feines Papier u. s. w., so ist dieses meinen Fingern angenehm; ist aber die Glätte zu sehr ausgeschliffen, dann können die Finger nicht lange darauf weilen und es zuckt in den Nerven. Daher begreife ich auch recht wohl, daß das Auge eine große Kraft in sich bergen muß, um das Licht zu ertragen und außerdem noch die vielen Farben, die ich mir nach den verschiedenen Tonarten der Musik vorstelle. Die große Menge von Farbenmischungen stelle ich mir auf ähnliche Weise vor. Doch das Auge des Sehenden lockt die Phantasie nicht in dem Maße wie das Gefühl bei den Blinden. Eines Abends stand ich in unserem Garten, von welchem sich nur wenige Schritte entfernt ein kleines Wäldchen befindet. Es war ein schöner Aprilabend, ich fühlte kaum die Wärme der im Westen sinkenden Sonne. Die blühenden Bäume verbreiteten einen labenden Wohlgeruch. Die Luft war äußerst mild und weich, und nicht weit von mir flötete eine Nachtigall. Ich stand tief gerührt; vor mir lag das Bild einer Natur, die ich mit den Augen des Leibes zwar nicht sehen konnte, deren Bild aber mein Geist sich geschaffen hatte, wie sie vielleicht noch kein körperliches Auge gesehen hat. Aus der Wärme der sinkenden Sonne schöpfte ich mir ein Bild ihrer Strahlen, von denen ich so oft mit Bewunderung gelesen. Ich sah vor meiner Seele ein Bild der sinkenden Sonne entstehen. Durch das Duften der Bäume entstand in meiner Phantasie ihr üppiges Grün. Die zarte Luft fächelte gleich einer melodischen Engelsstimme geheime Weisen an mein Ohr. Das Flöten der Nachtigall lockte eine tiefe und lebhafte Bewegung in meine Seele. Ich glaubte, der ganze Erdball müßte sich urplötzlich in ein Meer unaussprechlicher Wonne getaucht haben. Alle Wesen erschienen mir mit herrlichem Glanz umgeben. Mit einem Worte, die Schönheit des Augenblicks hielt meine Sinne in höherer Begeisterung gefangen.

seite des Rathhauses in Angriff genommen. Zunächst errichtet man das Baugerüst an der Westseite der Südfaçade.

= **Aus dem Hauptverwaltungsetat des Provinzialverbandes von Schlesien für das Rechnungsjahr vom 1. April d. J. bis dahin 1889.** Der vorgenannte Etat ist vom Provinzial-Landtage in Einnahme und Ausgabe auf je 5 658 940 Mark festgestellt worden, von welcher Summe auf die laufende Verwaltung 5 631 800 Mark entfallen und 27 140 Mark als einmalige Kosten zur Erweiterung der Provinzial-Irrenanstalt in Bunzlau bestimmt sind. Wir theilen die hauptsächlichen Ausgabe- und Einnahme-Positionen des Etats nachstehend mit:

Zur Verzinsung und Tilgung der von der Provinz bei der Provinzial-Hilfskasse gemachten Anleihen sind 130 269,13 Mark erforderlich. Die durch das Zusammentreten des Provinzial-Landtages entstehenden Ausgaben an Tagegeldern rc. der Provinzial-Landtags-Abgeordneten, für die Stenographen und den Druck der Landtags-Vorlagen und Verhandlungen, sowie für die Herrichtung der Sitzungsräume und dergl. sind auf 43 600 Mark und die Ausgaben für den Provinzial-Ausschuß auf 359 805 Mark veranschlagt, nämlich 16 600 M. auf Reisekosten und Tagegelder für die Mitglieder des Provinzial-Ausschusses, des Provinzialraths und der Direction der Provinzial-Hilfskasse, sowie für die Provinzialbeamten, 286 925 M. zu Besoldungen, 5550 M. zu anderen persönlichen Ausgaben und 50 730 M. auf Miethe, Heizung, Beleuchtung, Vermehrung der Bibliothek und andere sachliche Bedürfnisse. Zur Unterhaltung des Ständehauses incl. des Gehalts für den Castellan und der Kosten des Inventars sind 7050 M. bewilligt. Die Provinzial-Irrenanstalten erfordern an Zuschüssen 905 760 M., davon diejenige in Leubus 108 720 M., in Brieg 119 650 M., in Bunzlau 242 290 M., in Plagwitz 88 900 M., in Kreuzburg 113 300 M., in Rybnik 232 900 M. Für andere in dem Interesse der Irrenpflege bewilligte Ausgaben, namentlich für die Bewachung geisteskranker Personen, deren ärztliche Untersuchung und Ueberführung in die Anstalten und zur Unterstützung Geisteskranker außerhalb der Anstalten, setzte der Etat 30 500 Mark aus. Die Zuschüsse für die Taubstummen-Anstalt in Breslau sind auf 91 866,38 Mark, für diejenigen in Liegnitz und Ratibor auf 35 460 Mark bezw. 112 280 Mark, für die hiesige Blinden-Unterrichtsanstalt auf 15 840 Mark, für die Idioten-Anstalten in Craschnitz, Leschnitz und Liegnitz auf bezw. 15 180, 9000 und 1440 Mark festgesetzt. An auf rechtlicher Verpflichtung beruhenden, vom Staate überkommenen Unterstützungen milder Stiftungen setzt der Etat für den Elisabethiner-Jungfrauen-Convent hierselbst 5727,75 Mark, für die Barmherzigen Brüder-Convente in Breslau, Pilchowitz und Neustadt OS. 7824,50 bezw. je 3600 Mark aus. — Die Kosten der Zwangserziehung verwahrloster Kinder sind mit 84 000 M. als Zuschuß für die Anstalt in Lublinitz, im Uebrigen mit 237 750 Mark veranschlagt. Da nach dem Gesetze vom 13. März 1878 der Staat davon die Hälfte zu tragen hat, so sind im Etat der Provinz zu diesem Zwecke nur 160 875 Mark eingestellt. — Die Hebammen-Lehranstalten in Breslau und Oppeln erfordern an Zuschüssen 19 370 Mark und bezw. 12 531 Mark, während zur Unterhaltung des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens insgesammt 27 700 Mark zur Disposition stehen, nämlich 4800 Mark zur Unterhaltung der Ackerbauschule in Poppelau, 5000 Mark zur Unterhaltung der landwirthschaftlichen Winterschulen in Oppeln und Görlitz, 1500 M., 2400 Mark und bezw. 2000 M. zur Verzinsung und Amortisation der Gründungscapitalien der Landwirthschaftsschulen in Liegnitz, Brieg und Schweidnitz, und endlich 12 000 M. als Zuschuß für das gesammte übrige Unterrichtswesen. — Die Fürsorge für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe bethätigt sich dadurch, daß zur Dotirung des schlesischen Museums der bildenden Künste 87 000 M., zur Beförderung des Unterrichts in den bildenden Künsten 3000 M., für das Museum schlesischer Alterthümer 3000 M., für den Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens 1350 M., für die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur, Section für Obstbaumzucht, 1650 M. und an Geschäftskosten für die Gewerbekammern der Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln 10 500 M. bewilligt sind.

Die höchsten Summen werden für Landstraßen und Wegebau beansprucht, indem hierfür im Etat 3 026 993 M. vorgesehen sind. Erwähnen wir noch, daß der Etat zur Beförderung von Landesmeliorationen 116 000 Mark, an Beihilfen für die Landkreise zur Durchführung der Kreisordnung 345 153 M., zu Beamten-Pensionen und Unterstützungen 21 000 M., auf Wittwen- und Waisengelder für Relicten von Beamten 13 600 M. und zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben 2475 M. nachweist, so ist die Reihe der Ausgabe-Positionen passirt. Dieselben ergeben, wie erwähnt, die Summe von 5 631 800 M., zu deren Bestreitung der Provinzial-Verband auf nachstehend benannte Einnahmen angewiesen ist. Die vom Staate an die Provinz zur Erfüllung der im § 1 des Gesetzes vom 8. Juli 1875 bestimmten verschiedenen Zwecke zu zahlende Rente beläuft sich auf 2 070 111 M.; ferner zahlt der Staat der Provinz 18 663 M. Zuschuß zur Unterhaltung der Hebammen-Lehrinstitute in Breslau und Oppeln, 9600 Mark Zuschuß zur Erhaltung niederer landwirthschaftlicher Lehranstalten und 2 051 573 Mark Entschädigung für die Verwaltung und Unterhaltung der früheren Staatschausseen, zusammen also 4 149 947 Mark. Hierzu tritt noch eine Entschädigung von 2580 Mark, welche die Provinz Brandenburg dafür leistete, daß der Provinzial-Verband von Schlesien demjenigen von Brandenburg die Verpflichtung zur Ausbildung von Hebammen für die nördlichen Kreise unserer Provinz abgenommen hat. Ferner stehen in Einnahme die Verwaltungskosten-Pauschquanta verschiedener provinzieller Institute, deren Geschäfte von den Beamten der Provinzial-Verwaltung wahrgenommen werden, und welche für den Landarmen-Verband der Provinz auf 15 000 M., für die Provinzial-Land-Feuersocietät auf 1/12 pro Mille der Versicherungssumme per 920 Millionen Mark, also auf 76 700 M., für die Provinzial-Städte-Feuersocietät nach denselben Grundsätzen auf 25 900 Mark, für die Provinzial-Hilfskasse auf 45 000 Mark, für die Wege-Verwaltung auf 40 000 Mark, zusammen auf 202 600 Mark berechnet sind. Das Ständehaus liefert durch Vermiethung von Kellerräumen einen Ertrag von 500 Mark und das hauptsächlich in dem allgemeinen Reservefonds angelegte Vermögen der Provinz 123 000 Mark Zinsen, während die von den Beamten der Provinz zu entrichtenden Wittwen- und Waisengeld-Beiträge auf 13 600 Mark veranschlagt und in Einnahme gestellt sind. Außerdem finden wir an Zuschüssen im Etat in Einnahme gestellt aus dem Hebammenfonds 2867,50 Mark, aus dem allgemeinen Reservefonds à Conto der Verwaltungs-Ueberschüsse der Vorjahre 166 025,50 Mark und aus den Mitteln für Landstraßen und Wegebau 100 000 Mark. Da die vorerwähnten Einnahmen sich zusammen auf nur 4 761 140 Mark belaufen, und denselben Ausgaben in Höhe von 5 658 940 Mark gegenüberstehen, so ist für 897 800 Mark keine Deckung vorhanden, und muß letztere Summe zur Ausschreibung auf die Kreise der Provinz gelangen. Die Summe der auszuschreibenden Provinzial-Abgaben übersteigt diejenige nach dem früheren Etat um 297 800 Mark.

= **Nach einem Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenzconflicte** haben Canalbeiträge, welche auf Grund eines Gemeindestatuts über die Benutzung von Canalisationsanlagen der Gemeinde von der Gemeindebehörde festgestellt worden sind, den Charakter von Gemeindeabgaben, und unterliegen als solche der Einziehung im Verwaltungszwangsverfahren. Der ordentliche Rechtsweg wegen derartiger Beiträge ist im Geltungsbereiche des Landesverwaltungsgesetzes durchweg, jetzt also auch über die Frage, ob nach § 79 Theil II Titel 14 A. L.-R. eine Ausnahme als vorliegend anzunehmen sei, ausgeschlossen.

—d. **Bezirksverein der inneren Stadt.** In der am 18. d. Mts. im Café Restaurant abgehaltenen Generalversammlung wurde zunächst die Neuwahl des Vorstandes vollzogen. Die Herren: Stadtverordneter Morgenstern, Stadtverordneter H. Haber, Kaufmann H. Rother, Geldschrankfabrikant Anger, Kaufmann Jos. Deutsch, Kaufmann W. Fichtner, Rechtsanwalt Heilberg, Stadtverordneter Klee, Kaufmann C. G. Müller, Buchhändler Ed. Scholz, Kaufmann W. Vollradt und Goldarbeiter Warkus wurden wieder- und Dr. med. Dienstfertig, Stadtverordneter Meinhold und Stadtverordneter Oesmann neugewählt. Dem vom Vorsitzenden, Stadtv. Morgenstern, vorgetragenen Jahresbericht für 1887 ist zu entnehmen, daß die Hoffnungen, welche sich an den Beschluß des Vereins, seine Thätigkeit auf die ganze innere Stadt auszudehnen, geknüpft, sich als berechtigt erwiesen hätten. Die Zahl der Vereinsversammlungen, welche stets gut besucht gewesen, belief sich auf 11. Die Zahl der Mitglieder ist von 820 auf über 1000 gestiegen. Nach dem Bericht des Schatzmeisters, Kaufmann Sachs, betrug die Einnahme im verflossenen Jahre rund 2534 M., die Ausgabe 1852 M. Der Verein besitzt ein Vermögen von 4297 M. Nachdem dem Schatzmeister Entlastung ertheilt worden, gedachte der Vorsitzende mit ehrenden Worten des verstorbenen Mitgliedes, des Stadtv. Samosch. Die Versammlung erhob sich von den Plätzen. Dem bisherigen Vorstande wurde für seine sachkundige Leitung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Ein Fragesteller wünscht Auskunft darüber, ob sich die Nachricht bestätige, daß der Bezirksverein schon Stellung zur nächsten Stadtverordneten-Wahl im 19. Bezirk (III. Abtheilung) genommen habe. Stadtv. H. Haber hätte gewünscht, daß diese Frage nicht gestellt worden wäre. Nun es geschehen, wolle er einen allgemeinen Blick auf die in diesem Jahre bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen werfen, insoweit sich der Verein mit denselben zu beschäftigen haben werde. Im Vereinsbezirke würden 4 Stadtverordnete in der II. Abtheilung und 3 Stadtverordnete in der III. Abtheilung zu wählen sein. In der II. Abtheilung seien zwei Mandate durch den Tod der Stadtverordneten Büttner und Samosch erledigt. In erster Reihe werde sich der Verein mit Aufstellung der neuen Candidaten zu beschäftigen haben. Vor Allem werde der Verein versuchen müssen, im 19. Bezirk (III. Abtheilung) an Stelle des bisherigen Stadtverordneten einen neuen zu wählen. Hier stehe Hofbuchhändler Köhler zur Wiederwahl, der sein Bekenntniß an eine bestimmte politische und religiöse Farbe knüpfe. Da der Verein dem entgegentreten wolle, so werde er versuchen müssen, diesen Sitz wieder zu erringen. Man dürfe sich aber nicht verhehlen, daß in diesem Bezirk der Wahlkampf der erbittertste in der ganzen Stadt sein werde. Von den Gegnern würden alle Kräfte aufgebracht werden. Mancher, der gern zu uns gehören möchte, werde verhindert sein, seine Zugehörigkeit zu uns zu bekennen. Es müsse vor Allem Jemand aufgestellt werden, der im ganzen Bezirk bekannt und dessen Verdienste um das Gemeinwohl anerkannt seien. Jede Abbröckelung auch nur eines Einzigen von unserer Fahne werden wir bezeichnen müssen als ein Vergehen gegen unsere Sache. Hier heißt es zusammenzustehen gegen einen mächtigen Gegner. Wer es ernsthaft mit der liberalen Sache meint, muß jedes persönliche Gefühl schwinden lassen, jede persönliche Eitelkeit zurückdrängen. Es sei übrigens gegründete Aussicht vorhanden, daß ein Mann, der dem bisherigen Vertreter in jeder Beziehung gewachsen sei, und der sich bisher immer geweigert habe, ein Mandat anzunehmen, nunmehr sich entschlossen habe, zu candidiren. (Beifall.) Nach Ansicht des Herrn Burgan müsse in diesem Bezirk vor Allem ein anderes Wahllocal, als bei der vorigen Wahl, geschaffen werden, damit nicht wieder ein so wüstes Treiben stattfinden könne. Herr Haber sieht den Hauptübelstand in der kurzen Wahlzeit. Er werde sich bemühen, daß die Wahlzeit wenigstens auf 5 Stunden ausgedehnt werde. Auch glaube er nicht, daß das Wahllocal vom vorigen Mal noch einmal gewählt werden werde. — Apotheker Raßmann theilt mit, es werde zur Zeit in der Bürgerschaft die Frage angeregt, es möchte bei der neuen Anleihe darauf Rücksicht genommen werden, daß an den Mühlen eine neue Brücke und zwar in der Richtung nach der Kroll'schen Badeanstalt errichtet und die weitere Verbindung durch eine Brücke mit der Salzstraße hergestellt werde. Stadtv. Haber erwidert, daß ein solches Project so lange nicht in Berücksichtigung gezogen werden könne, so lange die Frage der Führung der Schifffahrtsstraße nicht entschieden sei.

+ **Tausendmarkschein verloren.** Am 10. Januar, Abends um 11 Uhr, schickte eine auf der Kaiser Wilhelmstraße wohnhafte Herrschaft ihr Dienstmädchen mit einem Tausendmarkschein zu einem Kaufmann auf die Gartenstraße, um die Banknote wechseln zu lassen. Als das Mädchen bei dem Kaufmann anlangte und den Schein aus der Tasche ziehen wollte, war er verschwunden. Entweder hat das Mädchen den Schein neben die Tasche gesteckt oder ihn unterwegs mit dem Taschentuche herausgerissen und verloren. Da sich bis heute noch kein Finder gemeldet, so ergeht an alle Kaufleute, Banquiers rc. die Bitte, vorkommenden Falls bei Wechselung eines Kassenscheines dieser Höhe genau auf die Person zu achten, welche den Schein präsentirt und zu erwägen, ob diese sich in Vermögensverhältnissen befindet, daß sie über ein so hohes Werthpapier verfügen kann. Nur auf diese Weise ist es möglich, die verlorene Summe wiederzuerlangen.

—e **Unglücksfälle.** Durch Fall von einer Leiter verunglückte am 18. d. M. Nachmittags der auf der Roßgasse wohnende Klempner Richard Migale. Der Mann zog sich eine schwere Beschädigung des rechten Ellbogengelenks zu, welche seine Aufnahme in der Königl. chirurgischen Klinik erforderlich machte. — In derselben Krankenanstalt wurde einem 15 Jahre alten Knaben ärztliche Hilfe zu Theil, der sich auf die gleiche Weise wie der vorerwähnte Klempner den rechten Arm schwer verletzt hatte.

+ **Versuchter Selbstmord.** Die 22 Jahre alte Frau eines Drechslers, Marie S., versuchte am 18. Januar in ihrer Wohnung auf der Louisenstraße ihrem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Als die vierjährige Tochter ihre Mutter hängen und mit dem Tode kämpfen sah, lief sie aus der Wohnstube um Hilfe zu holen. Ein Bewohner aus der Nachbarschaft, welcher bald herbeieilte, befreite die Lebensmüde aus der Schlinge, und es gelang, die schon halb erkaltete und bewußtlose Frau wieder ins Leben zurückzurufen. Nahrungssorgen und eheliche Zwistigkeiten sind das Motiv zu dem Entschlusse des Selbstmords gewesen.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Haushälter von der Schweidnitzerstraße ein graues Jaquet, einem Portier vom Berliner Platze ein grünlicher Düffelüberzieher, einem Brennereibesitzer von der Neudorfstraße ein schwarzer Wachhund, der Frau eines Arbeiters von der Wassergasse ein schwarzes, ein dunkelbraunes und ein braunes Frauenkleid, mehrere Kleidungs- und Wäschestücke, ein Paar goldene Ohrringe, 2 goldene Reifringe, eine goldene Brosche und 32 Mark baares Geld. — Abhanden gekommen sind einer Kinderpflegerin von der Tauentzienstraße ein schwarzer Muff und einem Dienstmädchen von der Tauentzienstraße ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt. — Gefunden wurden 6 Schraubenschlüssel von verschiedener Größe und eine schwarze Plüschdecke. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

---

* **Warmbrunn,** 16. Januar. [Hörnerschlittenbahn. — Gewählt.] Bei dem jetzt recht schönen Wetter ist die Partie über Agnetendorf nach der Peterbaude im Riesengebirge eine der interessantesten. Die herrlichste Aussicht und die prachtvollste Hörnerschlittenbahn entschädigen den Besucher für die kaum nennenswerthe Mühe und die geringen Kosten. Der großartige Anblick des auch im Winter mit landschaftlichen Reizen geschmückten Gebirges wird jeden Besucher in angenehmer Erinnerung bleiben. — Zum Vorsitzenden des hiesigen jüdischen Curhospitals wurde an Stelle des Herrn Rentiers W. Fränkel, der krankheitshalber das mit seltenem Pflichteifer verwaltete Amt niedergelegt hat, Herr Restaurateur B. Niclas gewählt.

—r. **Namslau,** 14. Januar. [Feuer.] Vorgestern Abend in der siebenten Stunde brach in einem Stallgebäude des Bauergutsbesitzers Anton Woithun in Strehlitz auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches bei dem heftigen Winde sich bald über die Schoberdächer des großen Stallgebäudes und des nahe gelegenen großen Wohngebäudes verbreitete und binnen kurzer Zeit beide Gebäude in Asche legte. Durch die herniederstürzenden brennenden Schoben wurden leider die sämmtlichen Thüren des Stallgebäudes derartig verschüttet, daß an ein Retten des Viehes nicht mehr zu denken war, und es sind daher 14 Stück Rindvieh, 4 Stück Pferde und das gesammte Schwarzvieh in den Flammen umgekommen. Nur eine Kalbe hatte sich durch Losreißung von der Kette, wenn auch durch Brandwunden schwer verletzt, zu retten vermocht. Das Brüllen und Schreien der Thiere soll entsetzlich gewesen sein.

Δ **Wansen,** 18. Januar. [Communales.] In der ersten diesjährigen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten wurden bei Bildung des Bureaus der praktische Arzt Herr Dr. Zingel zum Vorsitzenden, Herr Stadtverordneter Joraschke zu dessen Stellvertreter und Stadtverordneter Herr Ulbrich zum Schriftführer gewählt.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 19. Januar.

In der heut abgehaltenen Sitzung theilte der Vorsitzende, Justizrath Freund, der Versammlung zunächst den Tod ihres ältesten Mitgliedes, des Stadtv. Samosch, mit, indem er folgende Ansprache an sie richtete:

M. H.! Als ich in der vorigen Sitzung Ihnen ein Schreiben unseres Collegen Samosch zur Verlesung brachte, wonach er auf Rücksicht seines leidenden Zustandes sich außer Stande erklärte, das Amt des Alterspräsidiums einzunehmen bei der Eröffnung der diesjährigen Sitzungen, ahnte ich nicht, daß an demselben Tage der verehrte Herr sein Amt beschließen würde. Wir haben in dem Collegen Samosch nicht nur unser ältestes Mitglied, sondern auch ein Mitglied der Versammlung verloren, welches unausgesetzt, bis weit über die Spanne, die gewöhnlichen Sterblichen gestattet, an den Arbeiten, insonderheit an den öffentlichen Arbeiten theilzunehmen, an den Interessen der Stadtgemeinde im weitesten Sinne energisch und mit Treue und Hingebung sich betheiligt hat. Diesen sachlichen Verdiensten steht aber zur Seite, daß er alle Zeit, wie ich glaube, jedem Einzelnen unter uns collegialische Gesinnung und unparteiische Würdigung bewahrt hat. Alles in Allem glaube ich, daß Sie mit mir einverstanden sind, daß es sich ziemt, das Andenken des Mannes zu ehren, und ich ersuche Sie, der üblichen Form entsprechend, sich von Ihren Plätzen zu erheben. (Geschieht.)

Hierauf erhielt

Oberbürgermeister Friedensburg das Wort zum Vortrage des Berichtes über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten, auf den wir in einer der nächsten Nummern zurückkommen.

Die Versammlung nahm den Bericht mit großem Interesse entgegen und gab dies am Schlusse durch allseitigen Beifall zu erkennen.

Der Vorsitzende bemerkte daran anknüpfend, die Einzelheiten des eben gehörten Berichtes auch nur zu fassen, geschweige gebührend zu würdigen, sei nicht möglich, was aber die Versammlung als den Kern des Ganzen, als die Grundzüge des Bildes sehe, das ihr die Bedeutung und den Umfang der Verwaltung vorführe, das seien Zeichen von einer Summe von Arbeiten, in der Vergangenheit geleistet und den Dank herausfordernd, und eine Summe von Aufgaben, die Zukunft zeigend und deshalb die Hoffnung und Erwartung der Versammlung anregend, es zeige eine Summe von Arbeiten, geleistet von den Mitgliedern des Magistrats, vor allen Dingen dem Leiter desselben, in opfervoller und rastloser Thätigkeit und es müsse dies Anlaß für die Versammlung sein, den verehrten Mitgliedern des Magistrats ihren Dank auszusprechen. Er ersuche dieselbe, dies durch Erheben von den Plätzen zu thun.

Nachdem dies geschehen, dankt Oberbürgermeister Friedensburg für sich und im Namen des Magistrats für die freundliche Anerkennung, damit die Versicherung verbindend, daß die Mitglieder desselben bemüht sein werden, in gleicher Weise weiter zu arbeiten.

Die Versammlung erledigt demnächst einige kleinere Vorlagen, worauf dem Stadtv. Grützner als Referent die vom Magistrat beantragte Bewilligung von 10 000 M. für die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft zu Berlin zum Zwecke einer in der Zeit vom 7. bis 14. Juni cr. hierorts zu veranstaltenden Wander-Ausstellung (s. Nr. 22 d. Ztg.) befürwortet. Die Versammlung spricht die Bewilligung, einen Antrag des Stadtv. Wecker II auf Ueberweisung an den Ausschuß ablehnend, ohne Discussion aus.

Demnächst referirt Stadtv. **Bellier de Launay über die Vorlage des** Magistrats, betreffend die

Aufnahme einer Anleihe von 20 Millionen Mark, indem er ausführt, daß diese Vorlage sich am besten an dasjenige anschließe, was der Herr Oberbürgermeister als eigentlichen Rechenschaftsbericht soeben vorgetragen habe. Bei der Vielseitigkeit der Vorlage werde wohl keinerseits das Verlangen hervortreten, sich über diese Vorlage leichthin sofort zu entscheiden und er beantrage deshalb die Ueberweisung derselben an einen besonderen Ausschuß von 15 Mitgliedern, in Bezug auf welche Vorschläge der Versammlung zu unterbreiten diese den Wahlausschuß beauftragen möge. Die Einsetzung eines besonderen Ausschusses empfehle sich deshalb, da es sich hierbei nicht nur um die Finanzirung der 20 Millionen handele, sondern es müsse die Grundlage dieser Finanzirung in den Bedürfnissen gefunden werden. (Sehr richtig.) Denn man werde nur 20 Millionen aufnehmen, wenn auch die Bedürfnisse für deren Verwendung vorhanden seien. Der besondere und nicht einer der ständigen Ausschüsse empfehle sich zweitens aber auch deshalb, weil die Vielseitigkeit der in der Vorlage angezogenen Punkte es wünschenswerth erscheinen lasse, aus der ganzen Versammlung die geeignetsten Sachverständigen für alle diese Punkte heraus zu wählen. Im Weiteren beleuchtet Redner die einzelnen Punkte und verwahrt sich am Schlusse dagegen, daß man etwa nach seinen Ausführungen meinen könnte, er habe übermäßige Bedenken gegen die Vorlage. Es würde nach seiner Meinung vielmehr ganz passend sein, in den Ausschuß Leute zu wählen, die mit voller Begeisterung an die große, schöne Zukunft unserer Stadt glaubten und die, wenn sie die Sache auch mit aller Vorsicht behandeln, doch den weiten Blick haben, sich zu sagen, so sei es nöthig zu handeln, damit die Stadt auf der hohen Culturstufe stehen bleibe, die sie heut unter den Großstädten einnimmt. Wenn man das nicht thäte, dann gehe man zurück und es verschwinde dann nicht nur der Zuzug, sondern es finde dann auch ein Fortzug aus der Stadt statt. Man wisse auch nicht, ob die wirthschaftlichen Beziehungen der Stadt sich nicht möglicherweise ändern könnten, ob die Abschließung der Grenzen immer bleiben werde. Es sei doch möglich, daß sich die Grenze nach Osten wieder aufthue. Da müsse man daran denken, daß, wenn sich auch seit dem 14. Jahrhundert der Weg nach Osten sich verloren habe, ein großer Zug von Osten hereinkomme und daß man dann unsere Stadt auch in ihrem Glanze finden solle. Es sei also nothwendig, die Bedürfnisse den Interessen der Stadt gemäß zu befriedigen. Auf die Anzahl der Mitglieder, welche die Commission enthalten solle, eingehend, begründet Redner seinen Antrag damit, daß ein solcher Ausschuß, um zu einer gedeihlichen Berathung zu gelangen, nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel Mitglieder enthalten dürfe, das Erstere, damit nicht Störungen vorkommen, das Letztere, damit nicht die Mitglieder desselben die Last des Einzelnen zu leicht nehmen. Er empfehle daher die Annahme aller seiner Anträge.

Stadtv. Dr. Elsner meint, wenn je, so sei gerade hier die Ueberweisung an den Finanzausschuß angezeigt. Werde für diese Vorlage ein Ausschuß ad hoc für nöthig erachtet, so brauche man einen Finanz-Ausschuß überhaupt nicht.

Stadtv. Weinhold glaubt nicht, daß die Versammlung über die einzelnen Verwendungsvorschläge schon so einig sei, wie der Referent anzunehmen scheine. Redner empfiehlt gleichfalls die Ueberweisung der Vorlage an einen besonderen Ausschuß.

Stadtv. Görlich spricht in längerer Ausführung gegen die Errichtung von Markthallen, die er in Breslau nicht für nothwendig hält, und beantragt schließlich die Einsetzung einer besonderen Commission, deren Mitglieder durch das Loos zu bestimmen seien. (Heiterkeit.)

Der Vorsitzende glaubt nicht, daß es Sache der Commission sein werde, über die einzelnen Vorschläge des Magistrats bezüglich der Verwendung der Anleihe Beschlüsse zu fassen. Sie habe nach seiner Ansicht nur die Aufgabe, die Mittel für gewisse Zwecke bereit zu stellen, in Bezug auf welche Magistrat sodann in besonderen Vorlagen an die Versammlung herantreten werde.

Stadtv. Haber tritt dem Vorschlage der Bildung einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern bei, die aber nicht durch das Loos zu bestimmen seien, sondern bezüglich deren der Wahl- und Verfassungsausschuß dem Plenum Vorschläge zu machen habe.

Stadtv. Milch empfiehlt die Ueberweisung der Vorlage an den Finanzausschuß, der zu ermächtigen sei, sich um 7 Mitglieder zu cooptiren.

Hiermit wird die Discussion geschlossen.

Nach einem kurzen Schlußworte des Referenten beschließt die Versammlung die Ueberweisung der Vorlage an einen besonderen Ausschuß von 21 Mitgliedern und beauftragt den Wahl- und Verfassungsausschuß, für die Bildung der Commission demnächst der Versammlung Vorschläge zu machen.

Verlängerung eines Vertrages. Stadtv. Prussog empfiehlt die Genehmigung des Antrages des Magistrats, bez. des mit dem Bäckermeister Schierse über die Lieferung des Brot- und Semmelbedarfs für das Arbeitshaus geschlossenen Vertrages. — Stadtv. Hauske empfiehlt demgegenüber die Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß VI. — Die Versammlung erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden.

Der Antrag des Magistrats, in Zukunft den Vorbehalt der Rückforderung der Kosten für die Kleidung und Bewaffnung der hiesigen Schutzmannschaften fallen zu lassen (s. Nr. 22 d. Ztg.), wird von dem Referenten, Stadtv. Vater, zur Kenntnißnahme empfohlen, da nach der Entscheidung des Reichsgerichts in dem Processe der Stadt Köln sich in dieser Angelegenheit nichts unternehmen lasse und die neueste Thronrede eine gesetzliche Regelung dieser Frage in Aussicht stelle. — Die Versammlung nimmt von dem Schreiben des Magistrats Kenntniß.

Schluß der öffentlichen Sitzung nach 6 Uhr.

Handels-Zeitung.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** Ueber den Eisenmarkt hiesigen Reviers ist wenig Bemerkenswerthes zu berichten. Seit Aufhören der gegenseitigen Concurrenz nimmt der Geschäftsgang in allen Zweigen der Eisen-Industrie den ruhigen Verlauf einer allmählig fortschreitenden Besserung. Die Hochofen-Industrie hält 28 Oefen im Feuer, welche ein monatliches Quantum von ca. 35000 Ton. Roheisen, wovon etwa 26000 Ton. auf Puddlingsroheisen, 2000 To. auf Giessereiroheisen, 4500 Ton. auf Sorte Thomas-, 2000 Ton. auf Sorte Bessemer- und ca. 500 Ton. auf sonstiges Qualität-Roheisen entfallen, zur Darstellung bringen. Für das Gesammtquantum zeigt sich fortdauernd schlanker Absatz; als Marktpreis gilt für Puddlingsroheisen 5 M., für Giessereiroheisen 5,60—5,80 per 100 Klgr. ab Hochofenstation.

Der Walzwerksbetrieb, welcher zu Anfang des Monats durch Inventuren und Reparaturen eine kleine Unterbrechung erfahren hatte, ist

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage

(Fortsetzung.)

wieder in angespannter Thätigkeit und mit Abarbeitung der reichlich vorliegenden Specificationen beschäftigt. Die Production der Werke per 1. Quartal c. ist bereits vollständig verschlossen, für spätere Termine wird vom Verbande noch nichts abgegeben.

Ueberaus lebhaft ist, seitdem der Verband deutscher Drahtstift-Fabrikanten ins Leben trat, die Nachfrage nach Drahtstiften geworden, da der Grosshandel in Erwartung weiterer Preissteigerung sich vor Errichtung der gemeinschaftlichen Verkaufsstellen noch möglichst reichlich mit Nägeln decken möchte. Nun ist aber die Production pro erstes Quartal bereits mehr als reichlich vergeben und der Verkauf pro zweites Quartal dem Verbande vorbehalten, so dass den dringenden Wünschen des Handels nach Abgabe weiterer Quanten, selbst bei Gewährung von Mehrpreisen nicht entsprochen werden kann. Inzwischen wird eifrig an einer schleunigen Errichtung der Verkaufsstellen gearbeitet.

⊙ **Vom oberschlesischen Kohlenmarkte.** Unter dem Einfluss der anhaltend kalten Witterung hat das Kohlengeschäft den erwünschten lebhaften Aufschwung genommen und wieder einen recht umfangreichen Absatz in allen Kohlen-Sortimenten zu verzeichnen. Während der abnorm starken Fröste hatten die Gruben unter theilweisen Betriebsstörungen zu leiden, jetzt ist die Förderung jedoch allgemein wieder in flottem Gange und arbeitet mit verstärkten Kräften, um den allseitig drängenden Anforderungen zu genügen. Leider macht sich wieder einiger Mangel an disponiblen Fahrzeugen unangenehm fühlbar, wodurch die Erledigung der vorliegenden Ordres beeinträchtigt wird. Die kleinen Sortimente sind bereits knapp geworden, und kann das von den Werken gewünschte Quantum nicht voll zugetheilt werden. — Auch die Coakanstalten haben Mühe, den in allen Sortimenten anhaltend starken Begehr zu befriedigen. Der Stückcoak wird von den Hochofenwerken täglich voll aufgenommen, Würfel- und Kleincoak aber findet an anderen industriellen Etablissements und zu Heizzwecken ständigen Absatz, wobei die Nachfrage vielfach grösser ist, als die disponible Production.

Submissionen.

A—z. **Eisen-Submission der Eisenbahn-Direction Bromberg.** Walzeisen wurde ausschliesslich von Händlern angeboten, es betheiligte sich kein einziges Werk. Ausgeschrieben waren 800 000 Klgr. Schweisseisen von gewöhnlicher Handelsqualität (III). Offerirt wurde per 100 Klgr. von: A. Druckenmüller, Berlin, Flach-, Rund- und Quadrateisen zu 13,50 M. Grundpreis fr. Berlin, 13,60 M. fr. Bromberg, 13,80 M. fr. Königsberg, Bandeisen zu 15,50—25,50 M. fr. Berlin und Bromberg, 3 Pf. höher fr. Königsberg; Ludwig Kotwitz, Bromberg, Flach-, Rund- und Quadrateisen zu 13,54 M. Grundpreis fr. Bromberg, 14,02 M. fr. Königsberg, Bandeisen zu 17,50 resp. 18,02 M.; F. Plagemann, Danzig, Flach-, Rund- und Quadrateisen zu 14,02 M. Grundpreis, Bandeisen zu 18,02 M. fr. Königsberg, für 1. Qualität 1 M. Aufschlag; Jacob Ravené Söhne & Co., Berlin, Flach-, Rund- und Quadrateisen zu 13,40 M., Bandeisen zu 17,40 M. Grundpreis fr. Berlin, für 1. Qualität 1,50 M. Aufschlag. Für 30 000 Klgr. Winkeleisen blieb die letztgenannte Firma mit 14,20—20,40 M. fr. Berlin Mindestfordernde.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Vom Kronprinzen.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **San Remo,** 19. Jan. Fürstbischof Kopp, der gestern Nachmittags aus Rom hier eingetroffen ist, hatte um 6 Uhr eine einstündige Audienz beim Kronprinzen. Der Fürstbischof kam im Auftrage des Papstes und überbrachte die Segenswünsche desselben für die Genesung des Kronprinzen. Der Empfang in der Villa Zirio war außerordentlich huldvoll, die Conversation war sehr lebhaft. Der Fürstbischof hob hervor, daß der Papst mit hoher Freude sich des kronprinzlichen Besuches im Vatican gelegentlich der spanischen Reise erinnere. Fürstbischof Kopp äußerte sich sehr befriedigt über das Aussehen des Kronprinzen. Die Abreise des Fürstbischofs erfolgte gestern Abends 8 Uhr; von und zur Bahn wurde er von Major v. Lyncker begleitet.

* **San Remo,** 19. Jan. Mackenzie dürfte wahrscheinlich bereits Ende der nächsten Woche hier eintreffen.

Berathungen der Wehrgesetz-Commission des Reichstags.

* **Berlin,** 19. Jan. Die Wehrgesetz-Commission des Reichstages setzte heute Vormittag die Berathung der ihr überwiesenen Vorlage bei dem mit § 8 beginnenden, von der Ersatzreserve handelnden zweiten Abschnitt fort. Wie gestern, betheiligte sich Kriegsminister Generallieutenant Bronsart von Schellendorff an der Debatte. § 8 passirte anstandslos. — Bei § 9 fragt Abg. von Maltzahn (cons.), was unter erster Bedarf für die Mobilmachung zu verstehen sei. Major v. Haberling: Erster Bedarf werde der nach dem Mobilmachungsplan vorgesehene genannt. Abg. v. Manteuffel (cons.) fragt, wie es bei der nunmehrigen Organisation der Ersatzreserve mit dem Recht der Reclamation werde, welches, da es sich um Uebungspflicht handle, wohl zu gewähren sei. Der Kriegsminister weist darauf hin, daß die Gerechtigkeit es verlange, daß nur in ganz besonders eclatanten Fällen Befreiungen auf Grund von Reclamationen eintreten. Die Entscheidung werde auf dem bisher üblichen Wege erfolgen. Abg. von Goldfus (Reichspartei) erbittet Auskunft wegen der noch im Moment der Einberufung einlaufenden Reclamationen. Der Kriegsminister erklärt, daß alle irgend erforderlichen Cautelen beobachtet werden würden; eine Garantie liege schon darin, daß die Ersatzreserve zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehöre. Abg. Richter (dfr.) weist auf den Unterschied hin zwischen der Einberufung zur ersten Uebung und zu den späteren. Nach dem bisherigen Usus wisse jeder, ob er zur übungspflichtigen oder zur nichtübungspflichtigen Ersatzreserve gehöre. Diese Einrichtung sollte auch ferner fortbestehen und die Zeit der ersten Uebung bei Eintritt in die Ersatzreserve bekannt gegeben werden. Abg. v. Maltzahn fragt, ob die Militärverwaltung den § 3 der Militärnovelle von 1884 durch dieses Gesetz als aufgehoben betrachte, was Major v. Haberling bejaht. Abg. Dr. Meyer-Jena (natlib.) fragt, ob es nicht zweckmäßig sein würde, den Mannschaften sofort bei der Aushebung mitzutheilen, ob sie überhaupt übungspflichtig seien oder nicht und eventuell zu welcher Zeit, da trotz der neuen Bestimmungen die Kriegsverwaltung erkläre, daß sie nicht alle Mannschaften der Ersatzreserve zu Uebungen einberufen könne. Major v. Haberling erwidert, daß eine Angabe des Tages der Uebung vorher unmöglich sei, da man namentlich die großen Schießplätze zu den Uebungen der Ersatzreserve benutzen wolle, und es im Voraus nicht zu bestimmen sei, wann diese zur Verfügung stehen. Abg. Richter macht darauf aufmerksam, daß es nicht darauf ankomme, genau den Tag der Uebungszeit zu bestimmen, sondern nur darauf, im Allgemeinen die ungefähre Zeit der Einberufung vorher zu wissen. Graf Behr (Reichspartei) äußert sich in ähnlichem Sinne. Es wird hierauf unter der Voraussicht, die ausgesprochenen Wünsche für die zweite Lesung zu formuliren, § 9 angenommen, ebenso ohne Debatte § 10. — Bei § 11, welcher die Bestimmung enthält, daß die Ersatzreserve zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehört, weist Abg. Richter darauf hin, daß bisher der Grundsatz gegolten habe, nicht ausgeübte Mannschaften der Militärgerichtsbarkeit nicht zu unterstellen. Redner betont ferner, daß die Zahl der einzuberufenden in den Etat eingestellt werden müsse. General v. Hönisch tritt diesen Bedenken entgegen. Die Unterstellung unter die Militärgerichtsbarkeit beziehe sich nur auf die Zeit der Einberufung und den Verkehr mit den militärischen Vorgesetzten, und für diese Zeit sei dies unbedingt nöthig, das bewiesen die vorgekommenen Excesse. Auch müsse, wenn nicht Gefahren eintreten sollen, der Militärverwaltung eine gewisse Actionsfreiheit gewahrt bleiben. Der Vorsitzende, von Bennigsen, macht darauf aufmerksam, daß es nicht angezeigt sei, bei Berathung dieses Paragraphen Budgetfragen geltend zu machen. Die Abgg. von Huene (Centrum) und von Marquardsen (nationallib.) treten dieser Auffassung bei. § 11 wird darauf angenommen, ebenso § 12. — Bei § 13, der bestimmt, daß Ersatzreservisten im Frieden zur Ableistung von drei Uebungen verpflichtet sind, von denen die erste 10 Wochen, die zweite 6 und die dritte 4 Wochen dauert, fragt Abg. Meyer-Jena, wie viel Ersatzreserve der Zahl nach zu Uebungen einberufen werden soll. Major v. Haberling erklärt, daß der erste Bedarf für die Mobilmachung die Zahl ergebe, und daß zu den Uebungen alle die einberufen werden, die mit der Waffe im Felde dienen sollten, während die nur als Handwerker im Mobilmachungsfalle Einzuberufenden nicht zu Uebungen einberufen werden sollen. Abg. Richter möchte die genaue Zahlenangabe wissen. Major v. Haberling erklärt, daß für das preußische Contingent zu den Uebungen 32 000 Mann nach der Annahme des Gesetzes einberufen werden würden, zur ersten Uebung 12 000, zur zweiten 11 000, zur dritten 9000 Mann. Auf eine weitere Anfrage erklärt Major v. Haberling, daß die Schifffahrt treibende Mannschaft nach wie vor nur im Winter einberufen werden solle. § 13 wird darauf angenommen, ebenso debattelos die §§ 14—19. — Es folgt der dritte Abschnitt: Seewehr und Marine-Ersatzreserve. Der Vertreter der Marine-Verwaltung macht darauf aufmerksam, daß das Gesetz an den bisherigen Bestimmungen fast nichts ändere, da die bisherige Seewehr II. Klasse sich mit der neuen Marine-Ersatzreserve decke. Der Abschnitt wird darauf ohne erhebliche Debatte angenommen. Sodann wurde eine Pause gemacht.

* **Berlin,** 19. Jan. Die 9. Commission des Reichstags trat heute zur Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, zusammen. Zur Debatte gestellt wurde zunächst § 173 des Gerichtsverfassungsgesetzes, welcher nach der Vorlage folgende Fassung erhalten hat: „In allen Sachen kann durch das Gericht für die Verhandlung oder für einen Theil derselben die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden, wenn sie eine Gefährdung der Staatssicherheit, der öffentlichen Ordnung oder der Sittlichkeit besorgen läßt". — Abg. Gröber (Centrum) beantragte, statt der in der Vorlage gesperrt gedruckten Worte zu setzen: „öffentlichen Ordnung, insbesondere der Sittlichkeit oder der Sicherheit des Reiches oder eines Bundesstaates". Der Antrag wurde mit 9 gegen 3 Stimmen abgelehnt. — Abg. Rintelen (Centrum) beantragt, „der öffentlichen Ordnung, insbesondere der Sicherheit des deutschen Reiches oder eines Bundesstaates oder einer Gefährdung der Sittlichkeit." Der Antrag wurde mit 8 gegen 4 Stimmen abgelehnt. — Abg. Munckel (freis.) beantragt zu sagen: „der öffentlichen Ordnung, insbesondere der Staatssicherheit oder eine Gefährdung der Sittlichkeit". Dieser Antrag wurde mit 11 gegen 1 Stimme angenommen, und mit diesem Amendement § 173 mit 10 gegen zwei Stimmen.

* **Berlin,** 19. Januar. Die hier und dort aufgetauchte Meldung, im Reichstag sei ein Antrag wegen Aufhebung des Identitäts-Nachweises für Getreide eingebracht worden, ist verfrüht. Die Abg. Lohren und Graf Behr haben die Eingabe des gedachten Antrages beschlossen, sind jedoch mit der Berathung noch nicht zum Abschluß gelangt, so daß wohl noch 24 Stunden vergehen werden, ehe der Antrag, an dessen Einbringung allerdings nicht mehr zu zweifeln ist, dem Reichstage zugehen wird.

* **Berlin,** 19. Januar. Im Reichstage gelangt der Gesetzentwurf wegen Verschärfung, resp. Verlängerung des Socialistengesetzes am Dinstag zur ersten Lesung. Man erwartet die Anwesenheit des Reichskanzlers bei der Berathung des gedachten Gesetzentwurfs.

* **Berlin,** 19. Januar. An die Mitglieder des deutschen Reichstages gelangte soeben eine Denkschrift der socialdemokratischen Fraction. Das Memorandum ist, wie folgt, eingeleitet: „Für die bevorstehende Berathung der Verlängerung und Verschärfung des Socialistengesetzes hat sich eine solche Menge von Beschwerdematerial bei uns angehäuft, daß es uns unmöglich ist, auf alle Einzelnen Fälle im Laufe der Debatte ausführlich einzugehen. Wir entschlossen uns deshalb, einige der markantesten Fälle von polizeilicher Maßregelung an Parteigenossen von uns, die seiner Zeit in weiten Kreisen Aufsehen erregten, durch den Druck zur Kenntniß des Reichstages zu bringen, so daß wir im Laufe der Verhandlungen nur Bezug darauf zu nehmen brauchen. Die folgenden Darstellungen sind von den Betroffenen selbst verfaßt. Berlin, Mitte Januar 1888. — Die socialdemokratische Fraction des deutschen Reichstages: Bebel, Dietz, Frohme, Grillenberger, Harm, Kräcker, Meister, Sabor, Schuhmacher, Singer." — Nunmehr folgen die Einzelbeschwerden von Christensen, Keßler, Kayser.

* **Berlin,** 19. Jan. Aus Bremen wird gemeldet: Der Reichspostdampfer „Sachsen", von Bremen nach Ostasien bestimmt, collidirte bei der Ausfahrt von Antwerpen mit dem Dampfer „Pennland" von der Red Star-Linie. Letzterer erhielt ein Loch über der Wasserlinie. Zwei Stunden später bohrte der Dampfer „Sachsen" bei Lillo das mit 120 Tonnen Zucker beladene Rheinschiff „Brouw Alida" im Werth von 50000 Frcs. in den Grund. Die Red Star-Linie verlangt 150000 Frcs. Entschädigung vom Nordd. Lloyd. Menschen sind bei den Zusammenstößen nicht verunglückt.

* **Berlin,** 19. Jan. Einen ungemein heftigen Angriff gegen den Grafen Kalnoky veröffentlicht heute die „Times" aus der Feder ihres Wiener Correspondenten. Kalnoky's ganze Leitung des Wiener auswärtigen Amtes sei nichts wie eine lange Reihe nervöser Compromisse und Fehler gewesen, Oesterreich habe viel zu lange von Berlin abgehangen, die Oesterreicher fingen jetzt an, dies einzusehen.

* **Berlin,** 19. Januar. Aus Lemberg liegt die Nachricht vor, daß Markgraf Sigmund Wielopolski in Galizien geweilt und mit Mitgliedern des polnischen Adels Fühlung gesucht habe. Er soll überall den Bescheid erhalten haben, daß die Polen unter den gegenwärtigen Verhältnissen an dem Ausbruch eines Krieges kein Interesse haben und daher ihre Mitwirkung an Coulissen-Actionen versagen würden. — Die Krakauer „Reforma" führt aus: Die gegenwärtige Verwickelung sei eine nothwendige Folge der Theilung Polens, indem Rußland seither eine europäische Macht geworden. Daher müsse die Ursache des Uebels beseitigt und Rußland hinter den Dnieper zurückgedrängt und von Europa abgegrenzt werden. Dies müsse das Ziel eines österreichisch-russischen Krieges sein.

* **Berlin,** 19. Jan. Dem Kammerjunker, Lieutenant a. D. Grafen Heinrich Friedrich Sylvius Erdmann v. Pückler zu Ober-Weistritz im Kreise Schweidnitz ist die Kammerherrnwürde verliehen worden.

* **Wien,** 19. Januar. Der „Pol. Corr." wird aus Warschau gemeldet: Die militärische Situation hat seit zwei Wochen keine erhebliche Veränderung erfahren. Die Vorkehrungen für die Unterbringung zweier Infanterie-Divisionen, wovon eine in Dubno, die andere in Rowno (Volhynien) aufgestellt werden soll, haben bisher keine Unterbrechung erfahren. In Dubno wird an der Vervollständigung der Fortificationen gearbeitet.

* **Wien,** 19. Januar. Aus Krakau meldet die „Neue Freie Presse": Zahlreiche Kaufleute, österreichische Staatsangehörige, welche viele Jahre hindurch in Russisch-Polen ansäßig waren und durch den jüngsten Ukas vertrieben wurden, sind heute sammt ihren Familien hier angekommen. Viele konnten ihre dortigen Geschäfte nicht abwickeln. Die Fabrikbesitzer müssen ihre Geschäfte binnen 3 Monaten abwickeln, widrigenfalls ihre Fabriken zwangsweise veräußert werden.

* **Budapest,** 19. Januar. Tisza wird die Interpellation betreffs der äußeren Lage in den nächsten Tagen beantworten. Der Minister wird betonen, daß der Charakter der Lage unverändert, und es nach jeder Richtung unbegründet sei, zu behaupten, daß die Situation getrübt sei.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 19. Jan. Der Kaiser empfing Vormittags den Prinzen Eduard von Anhalt und conferirte darauf mit Albedyll und dem Kriegsminister. Abends findet kleine Theegesellschaft statt, wozu auch die Minister Bötticher und Maybach geladen sind. Morgen Mittag werden der Kaiser und die Kaiserin die Präsidien beider Landtagshäuser empfangen.

Berlin, 19. Jan. Die Hoffeste des diesjährigen Carnevals finden in dem kaiserlichen Palais, nicht im königlichen Schlosse statt. Die herkömmliche Cour bei den Majestäten fällt in Folge dessen aus. Die Vorstellung der neu vorzustellenden Personen erfolgt bei den Festlichkeiten im kaiserlichen Palais.

Berlin, 19. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet aus Kamerun: Die wissenschaftliche Expedition unter Führung des Lieutenants Kund sei am 7. November von der Kribimündung aufgebrochen und am 19. November in Bongolo (Hauptdorf der Landschaft Grumba) eingetroffen. Das Land, welches die Expedition durchzogen habe, sei durchgängig mit Wald bestanden und wenig bewohnt. Erst zehn Meilen von der Küste befänden sich kleine Ansiedelungen, welche von den dichter bevölkerten östlichen Landstrichen durch einen sechs Meilen breiten unbewohnten Landstrich getrennt seien. Bongolo liege 650 Meter über dem Meere in Waldgebirgen, welche an den Schwarzwald erinnern. Der Platz für Errichtung einer Forschungsstation sei noch nicht gewählt, weil dichtbewaldete Gegend dazu ungeeignet sei. Die Flora des wenigstens 20 Meilen ins Innere sich erstreckenden Küstenwaldes bot dem Botaniker Braum, der die Expedition begleitet reiche Ausbeute.

Berlin, 19. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." will eine Aeußerung des „Grashdanins" niedriger hängen. Der „Grashdanin" sagt: Die Friedensliebe ist ein Ding für sich und die Berliner Börse ist ein Ding für sich. Man schreibt, es gebe in Berlin zwei Bismarck's, einen Bismarck-Schönhausen, der sich mit der Politik beschäftigt und sehr friedliebend ist, und einen anderen Bismarck, einen Bismarck-Bleichröder. Letzterer beschäftigt sich mit den Finanzen und hat die Eigenthümlichkeit, daß er den günstigen Stand der eigenen, d. h. der deutschen Finanzen sehr liebt, dagegen den günstigen Stand der Finanzen seines Nachbarn und Freundes furchtbar verabscheut. Das ist ein sehr sonderbarer Zug. Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet den Passus als charakteristisch für den Geschmack einer russischen Zeitung, die sich anmaße, den guten Ton in der Petersburger Gesellschaft zu vertreten.

München, 19. Januar. Abgeordnetenkammer. Berathung des Justizetats. Ministerialrath Kastner erklärte bei Beginn der Sitzung, die Regierung stehe in der Berufungsfrage auf ihrem früheren Standpunkte gegen die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen. Ebenso halte die Regierung daran fest, daß bei einer etwaigen Wiedereinführung der Berufung die letztere nicht den Strafkammern der Landgerichte, sondern den Senaten der Oberlandesgerichte zu übertragen sei. Der Justizminister erklärte, diese Stellung entspräche den 1886 auf Grund der Gutachten der Gerichte, Obergerichte und Staatsanwaltschaften gefaßten Beschlüssen. Sollte die Frage neuerdings angeregt werden, so wäre die Einholung neuer Gutachten nothwendig.

München, 19. Januar. Die Abgeordnetenkammer berieth den Justizetat und genehmigte 5000 Mark für die Entschädigung unschuldig Inhaftirter nach dem Vorschlag des Justizministers.

Straßburg i. E., 19. Januar. Der Instrumentenmacher Karl Streißguth wurde gestern Abend 8½ Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe bei seiner Rückkehr aus seiner Geschäftsfiliale in Nancy verhaftet. Laut der „Straßburger Post" wurde gestern Abend in Avricourt der hiesige Vertreter der französischen Ostbahn Speckel auf der Reise nach Paris verhaftet und hierher zurückgebracht. Beide Verhaftungen sollen mit der Angelegenheit Diez zusammenhängen. (Eine spätere Meldung des Wolff'schen Bureaus besagt jedoch, daß die Nachricht von der Verhaftung Speckel's unrichtig ist. — Red.)

Straßburg, 19. Januar. Der Professor der Botanik Debary ist heute gestorben.

Bern, 19. Januar. Der Bundesrath beschloß, der Nordostbahn einen Kaufvertrag anzubieten, wonach er das gesammte bewegliche und unbewegliche Vermögen ausnahmslos übernimmt, dafür eidgenössische 3½% verzinsliche al pari berechnete, spätestens in 70 Jahren rückzahlbare Obligationen offerirt, und zwar 600 Francs für jede Prioritätsactie, 500 für jede Stammactie. Die Prioritäten erhalten außerdem für 1880 bis 1883 und 1886 gutgeschriebene Dividenden, sowie für 1887 weitere 30 Frcs. auf jede Prioritätsactie baar. Der Vertrag muß von der General-Versammlung der Actionäre der Nordostbahn bis Ende Februar, von der Bundes-Versammlung bis Ende Juni und eventuell durch Volksabstimmung bis Ende December 1888 genehmigt sein, sonst wird er hinfällig.

Paris, 19. Jan. Kammer. Auf Antrag des Ministers Sarrien wurde die Dringlichkeit für den Entwurf, welcher dem Seinepräfecten Wohnung in dem Stadthause anweist, debattelos angenommen. Der

Entwurf wurde an die Commission für Municipalgesetz verwiesen. Die Kammer trat sodann in die Debatte der Seinecorrection ein.

Paris, 19. Jan. Tirard erklärt sich einverstanden, die Budget-Vorlage auf den nächsten Montag festzusetzen. Er wird an der rectificirten Budgetvorlage festhalten, hat aber sich nicht schlüssig gemacht, ob eine Cabinetsfrage daraus zu machen sei.

Paris, 19. Januar. Der „Temps“ fordert die Journale auf, sich aufreizender Artikel über den Zwischenfall in Florenz zu enthalten, da dessen Lösung unmittelbar bevorstehe.

London, 19. Jan. Beresford überreichte heute seine Demission als Lord der Admiralität, derselbe hatte sich gegen den Antrag des Cabinets erklärt, daß der Credit für das Nachrichten-Departement der Admiralität um 1000 Pfund Sterlinge ermäßigt werde.

London, 19. Januar.*) Die Bank von England hat den Discont auf 3% herabgesetzt.

Stockholm, 19. Januar. Der König eröffnete heute den Reichstag. In der Thronrede wird eine Vorlage betreffs der Errichtung eines Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel angekündigt. Obgleich bedeutende Steuererleichterungen stattgefunden haben, schließt doch das Budget mit 82 781 000 Kronen Einnahmen und Ausgaben ab.

Belgrad, 19. Jan. Mehrere prononcirt liberale Kreispräfecten sind ihres Amtes zum Theil mit Pension enthoben, ihre Stellen mit radicalen Präfecten besetzt worden.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 19. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Prospect bezüglich Einführung der Actien und Prioritäts-Obligationen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft führt an, dass das Actiencapital, welches Ende 1886 15 Mill. Mark umfasste im October v. J. auf 20 Mill. erhöht worden ist durch Ausgabe von 5000 neuen Actien à 1000 M. Auf die neuen Actien sind 25 pCt. bei der Ausgabe eingezahlt worden, weitere 25 pCt. sollen am 1. Juli 1888 und 50 pCt. am 2. Januar 1889 eingezahlt werden. Es existiren also gegenwärtig alte und neue Actien, von denen die ersteren gestern in Hamburg 108$\frac{3}{8}$ die letzteren 105$\frac{3}{4}$ notirten. Die Prioritäten notiren in Hamburg 101 pCt. und werden zu gleichem Course auch hier eingeführt, während der Einführungscours der Actien der morgigen Hamburger Notirung entsprechen wird. — Der „Neuen Freien Presse“ zufolge dürfte die böhmische Nordbahn trotz der erzielten Mehreinnahme kaum mehr als 6 Procent Dividende zahlen. Die Dividende der Dux-Bodenbacher Bahn schätzt das genannte Blatt auf 7 pCt. — Ein Telegramm aus Mexiko meldet, die mexikanische Regierung habe nunmehr mit dem Agenten eines Berliner Bankhauses ein Abkommen für die Emission der jüngst vom Congress sanctionirten neuen Anleihe getroffen. — Die von belgischen Industriellen beantragte Aufhebung der Eingangszölle auf Gusseisen wurde nach einer Brüsseler Meldung der „Vossischen Ztg.“ vom Ministerium abgelehnt. Die Einnahmen der Schweizerischen Nord-Ostbahn im December 1887 ergeben gegen den gleichen Monat des Vorjahres ein Plus von 97 000 Francs. — Der Umsatz der Wilhelmshütte, Actiengesellschaft für Maschinenbau und Eisengiesserei in Eulau und Waldenburg in Schlesien ist in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres um 175 000 M. gestiegen. Dieses Plus wird sich nach der „B. B.-Z.“ angesichts der vorliegenden, noch unerledigten grossen Ordres im laufenden Vierteljahre noch wesentlich erhöhen.

Berlin, 19. Januar. **Fondsbörse.** Die Börse eröffnete heute zwar auf ungünstige Wiener Meldungen in matter Stimmung, doch wurde die Tendenz in der zweiten Stunde fest und das Geschäft lebhaft auf eine allerdings recht unglaubwürdig klingende Meldung. Ein vom 18. d. datirtes Circular, welches der Banquier F. Lappenberg in Hamburg an seine Kundschaft versandt hat, ging nämlich von Hand zu Hand wegen des folgenden, darin enthaltenen Passus: „Entgegen der sich heute wieder geltend machenden politischen Verstimmung bin ich in der Lage nach zuverlässiger Quelle mitzutheilen, dass Fürst Bismarck gestern beim Diner einem hiesigen Herrn gegenüber sich ohne jede Reserve dahin geäussert hat: Nach meiner innersten Ueberzeugung werden wir in den nächsten drei Jahren keinen Krieg haben“. Auch andere Gerüchte wirkten günstig, besonders aber die Meldung von der Discontherabsetzung der englischen Bank. Creditactien schlossen deshalb $\frac{5}{8}$, Disconto-Commandit $\frac{5}{8}$, Deutsche Bank $\frac{7}{8}$, Berl. Handelsgesellschaft $\frac{1}{2}$ pCt. höher. Deutsche Fonds waren fest und etwas höher. Von ausländischen gewannen Italiener $\frac{3}{8}$, Ungarn $\frac{1}{4}$, Egypter und Russische Fonds $\frac{1}{8}$ pCt. Am Bahnenmarkt lagen die deutschen und die meisten österreichischen Werthe in Folge ansehnlicher Deckungs- und Meinungskäufe ausserordentlich fest und höher. Galizier und Warschau-Wiener waren schwach, Schweizer Werthe sehr belebt. Von den Montanwerthen gewann Laurahütte zu 89$\frac{3}{4}$ $\frac{1}{4}$, Dortmunder Union $\frac{3}{8}$, Bochumer Gussstahl $\frac{1}{4}$ pCt. Am Kassamarkt waren höher Marienhütte (Kotzenau) 0,75, Oberschl. Eisenb.-Bed. 0,80, Tarnowitzer 1, Stamm-Pr. 0,50 pCt.; niedriger waren Schles. Zinkhütte 0,40. Von Industriepapieren gewannen Erdmannsd. Spinn. 0,25, Bresl. Pferdebahn 2, Schles. Cement 1,25; dagegen verloren Gruson 1,50, Schering 1,75 pCt.

Berlin, 19. Januar. **Productenbörse.** Auch heute verlief die Börse für Getreide recht matt. Weizen loco fest, Termine schlossen 1 M. niedriger, April-Mai 169$\frac{3}{4}$. — Roggen loco ziemlich still, Termine entschieden matt und niedriger, April-Mai 124$\frac{1}{2}$—123$\frac{3}{4}$—124, Mai-Juni 126$\frac{1}{4}$—125$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$, Juni-Juli 128$\frac{1}{4}$—127$\frac{1}{2}$—127$\frac{3}{4}$. — Hafer loco matter, Termine $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ schlechter, April-Mai 117$\frac{1}{2}$, Mai-Juni 119$\frac{3}{4}$, Juni-Juli 122. — Roggenmehl 5 bis 15 Pf. billiger. — Mais ohne Umsatz. — Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl kaum verändert und wenig belebt. — Petroleum geschäftslos. — Spiritus war nur in 70er Waare auf Termine viel angeboten und etwas niedriger, im Uebrigen aber behauptet. Der Handel blieb im Allgemeinen ohne alle Lebhaftigkeit. — Versteuerter Spiritus loco ohne Fass 98,9—98,8 M. bez., per April-Mai 100,2—100,3—100,2 M. bez., per Mai-Juni 100,9-101 bis 100,8 M. bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 50 M. bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 32,4—32,5—32,4 Mark bezahlt. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 51,9 bis 52,1 bis 52 M. bez., per Mai-Juni 52,6—52,8 M. bez., per Juni-Juli 53,3—53,4—53,3 M. bez., per Juli-August 54,2—54,4—54,1 M. bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 34—34,1—33,9 M. bez., per Mai-Juni 34,3—34,4—34,3 M. bez., per Juni-Juli 35,1—35 Mark bez.

Hamburg, 19. Januar, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 72, per Mai 71, per September 66$\frac{3}{4}$. — Ruhig.

Hamburg, 19. Januar, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 72, per Mai 70$\frac{3}{4}$, per September 66$\frac{1}{2}$. — Behauptet.

Havre, 19. Januar, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) Kaffee good average Santos per Januar 89,—, per April 89,—, per August 86,—, per December 82,75. — Ruhig.

Magdeburg, 19. Januar. **Zuckerbörse.** Termine per Januar 15,25 M. Br., per Febr. 15,30 M. Br., 15,20 M. bez., per März 15,375 M. bez. u. Gd., per April 15,50—15,60 M. Br., 15,55 M. Gd., per April-Mai 15,70—15,65 M. bez. u. Gd., 15,70 M. Br., per Mai-Juni-Juli-October-December 13,30 M. Br., 13,20 M. Gd. — Tendenz: Ruhig, stetig.

Paris, 19. Jan. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 40,25, weisser Zucker matt, per Januar 43,10, per Febr. 43,50, per März-Juni 44,10, per Mai-August 44,50.

London, 19. Jan. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker 17$\frac{1}{4}$, matt. Rüben-Rohzucker 15, matt.

London, 19. Januar. Rüben-Rohzucker stetig, prompt bas. 88° 15, per Januar 15, per Februar 15, per Oct.-Decbr. 13.

Glasgow, 19. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	18. Jan.	19. Jan.
Mixed numbres warrants.	40 Sh. 11 P.	40 Sh. 8$\frac{1}{2}$ P.

Berlin, 19. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	18.	19.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	100 90	101 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 —	77 60
Gotthardt-Bahn	116 80	116 80
Warschau-Wien	136 50	136 50
Lübeck-Büchen	156 20	156 20
Mittelmeerbahn	118 —	118 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 80	52 60
Ostpreuss. Südbahn	107 50	107 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 20	90 10
do. Wechslerbank	99 20	99 20
Deutsche Bank	161 90	— —
Disc.-Command. ult.	190 60	191 20
Oest. Credit-Anstalt	138 90	139 40
Schles. Bankverein	109 50	109 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	42 —
do. Eisenb. Wagenb.	97 90	98 —
do. verein. Oelfabr.	70 50	70 50
Hofm. Waggonfabrik	88 10	88 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	92 75	93 —
Schlesischer Cement	168 —	169 20
Bresl. Pferdebahn	128 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	58 50	58 75
Kramsta Leinen-Ind.	112 20	112 10
Schles. Feuerversich.	1980 —	— —
Bismarckhütte	127 20	127 20
Donnersmarckhütte	43 40	43 20
Dortm. Union St.-Pr.	68 40	68 —
Laurahütte	89 80	89 90
do. 4$\frac{1}{2}$% Oblig.	103 10	103 20
GörlEis.-Bd. (Lüders)	118 —	118 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	62 20	63 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	137 40	137 —
do. St.-Pr.-A.	138 40	138 50
Bochum. Gussstahl. ult	134 60	134 80
Tarnowitzer Act.	21 —	22 —
do. St.-Pr.	57 —	57 50
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	103 —	103 25
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	107 70
do. do. 3$\frac{1}{2}$%	100 70	100 80

Cours vom	18.	19.
Preuss. Pr.-Anl. de 55	147 —	147 10
Pr. 3$\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 10	100 20
Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	107 10
Prss. 3$\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 20	101 20
Schl. 3$\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	99 20	99 30
Schles. Rentenbriefe	104 20	104 20
Posener Pfandbriefe	102 30	102 20
do. do. 3$\frac{1}{2}$%	98 90	99 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3$\frac{1}{2}$% Lit. E.	99 80	100 —
do. 4$\frac{1}{2}$% 1879	— —	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 50
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	47 50	47 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 20	94 30
Oest. 4% Goldrente	88 40	88 40
do. 4$\frac{1}{5}$% Papierr.	62 80	— —
do. 4$\frac{1}{5}$% Silberr.	64 60	64 70
do. 1860er Loose	112 50	112 —
Poln. 5% Pfandbr.	54 30	54 20
do. Liqu.-Pfandbr.	49 40	49 40
Rum. 5% Staats-Obl.	92 90	92 70
do. 6% do. do.	104 90	104 90
Russ. 1880er Anleihe	77 90	77 70
do. 1884er do.	91 80	91 70
do. Orient-Anl. II.	53 10	53 10
do. 4$\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	84 20	84 20
do. 1883er Goldr.	106 20	106 20
Türkische Anleihe	13 70	13 70
do. Tabaks-Actien	78 60	79 10
do. Loose	30 20	30 30
Ung. 4% Goldrente	77 70	77 90
do. Papierrente	66 50	66 40
Serb. amort. Rente	78 10	78 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 65	160 70
Russ. Bankn. 100 SR.	176 50	176 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 85
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	160 40	160 45
do. 100 Fl. 2 M.	159 50	159 55
Warschau 100 SR 8 T.	175 90	175 90

Privat-Discont 1$\frac{3}{4}$%.

Berlin, 19. Januar, 3 Uhr 15 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	18.	18.
Oesterr. Credit. ult.	138 75	139 37
Disc.-Command. ult.	190 75	191 37
Berl. Handelsges. ult.	151 50	152 —
Franzosen ult.	85 —	85 62
Lombarden ult.	33 75	34 —
Galizier ult.	77 75	77 50
Lübeck-Büchen ult.	155 75	156 50
Marienb.-Mlawka ult.	51 12	51 75
Ostpr. Südb.-Act. ult.	68 75	69 50
Mecklenburger ult.	130 50	131 12

Cours vom	18.	19.
Mainz-Ludwigsh. ult.	100 62	101 —
Drtm. Union St. Pr. ult.	67 62	68 12
Laurahütte ult.	89 37	89 75
Egypter ult.	74 12	74 75
Italiener ult.	93 87	94 37
Ungar. Goldrente ult.	77 62	77 87
Russ. 1880er Anl. ult.	77 75	77 87
Russ. 1884er Anl. ult.	91 62	91 75
Russ. II. Orient-A. ult.	53 —	53 —
Russ. Banknoten ult.	176 —	176 —

Berlin, 19. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	18.	19.
Weizen. Flau.		
April-Mai	169 50	168 50
Mai-Juni	172 —	171 —
Roggen. Matter.		
Januar-Februar	119 —	— —
April-Mai	124 25	124 —
Mai-Juni	126 25	125 75
Hafer.		
April-Mai	118 —	117 50
Mai-Juni	120 —	119 75

Cours vom	18.	19.
Rüböl. Still.		
April-Mai	47 60	47 60
Mai-Juni	47 80	47 80
Spiritus. Ruhig.		
loco (versteuert)	99 —	98 80
do. 50er	49 90	50 —
do. 70er	32 40	32 40
April-Mai	100 10	100 20
Mai-Juni	100 80	100 80

Stettin, 19. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	18.	19.
Weizen. Unveränd.		
April-Mai	171 —	171 —
Juni-Juli	175 —	175 50
Roggen. Unveränd.		
April-Mai	120 50	120 50
Juni-Juli	124 —	124 50
Petroleum.		
loco (verzollt)	12 75	13 —

Cours vom	18.	19.
Rüböl. Still.		
Januar	48 —	48 —
April-Mai	48 20	48 —
Spiritus.		
loco ohne Fass	98 —	98 —
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	49 10	49 10
loco mit 70 Mark	31 70	31 70
April-Mai	100 —	100 —

Wien, 19. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	18.	19.
Credit-Actien	269 60	269 —
St.-Eis.-A.-Cert.	212 10	213 25
Lomb. Eisenb.	83 —	83 —
Galizier	193 25	193 25
Napoleonsd'or	10 04	10 03$\frac{1}{2}$

Cours vom	18.	19.
Marknoten	62 27	62 25
4% ung. Goldrente	96 90	96 90
Silberrente	80 60	80 60
London	126 85	126 80
Ungar. Papierrente	83 —	83 —

Paris, 19. Januar. 3% Rente 81, 07. Neueste Anleihe 1872 107, 65. Italiener 93, 80. Staatsbahn 425, —. Lombarden —, —. Egypter 373, 12. Fest.

Paris, 19. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	18.	19.
3proc. Rente	80 97	81 12
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	107 55	107 72
Italien. 5proc. Rente	93 47	93 95
Oesterr. St.-E.-A.	422 50	425 —
Lombard. Eisenb.-A.	180 —	181 25

Cours vom	18.	19.
Türken neue cons.	14 —	13 97
Türkische Loose	— —	— —
Goldrente, österr.	88$\frac{1}{2}$	88$\frac{1}{2}$
do. ungar. 4pCt.	77$\frac{3}{8}$	77$\frac{3}{4}$
1877er Russen	— —	— —
Egypter	372 81	373 12

London, 19. Januar. Consols 102, 13. 1873 Russen 92$\frac{5}{8}$. Egypter 73$\frac{5}{8}$. Kalt.

London, 19. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1$\frac{7}{8}$ pCt. — Fest.

Cours vom	18.	19.
Consols December	102$\frac{3}{4}$	102 11
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente	92$\frac{5}{8}$	92$\frac{7}{8}$
Lombarden	7$\frac{1}{8}$	7$\frac{1}{8}$
5proc. Russen de 1871	92$\frac{1}{2}$	92$\frac{1}{2}$
5proc. Russen de 1873	92$\frac{5}{8}$	92$\frac{3}{4}$
Silber nom.	— —	— —
Türk. Anl., convert.	13$\frac{3}{4}$	13$\frac{3}{4}$
Unificirte Egypter	73$\frac{5}{8}$	73$\frac{1}{2}$

Cours vom	18.	19.
Silberrente	64 —	64 —
Ungar. Goldr. 4proc.	76$\frac{5}{8}$	76$\frac{3}{4}$
Oesterr. Goldrente	— —	— —
Berlin	— —	20 50
Hamburg 3 Monat	— —	20 50
Frankfurt a. M.	— —	20 50
Wien	— —	12 86
Paris	— —	25 46
Petersburg	— —	20$\frac{3}{8}$

Frankfurt a. M., 19. Januar. Mittags. Creditactien 214, —. Staatsbahn 170, 62. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 77, 60. Egypter 74, 10. Laura —, —. Still.

Köln, 19. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 80, per Mai 18, 20. Roggen loco —, per März 12, 85, per Mai 13, 15. Rüböl loco 25, 70, per Mai 25, 20. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 19. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 164—168. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 124—128, russischer loco ruhig, 90—96. Rüböl matt, loco 48. Spiritus ruhig, per Januar 23, per Januar-Februar 23, per Februar-März 23, April-Mai 23$\frac{1}{4}$. — Wetter: —.

Amsterdam, 19. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco — per März 192, per Mai 194. Roggen loco —, per März 105, per Mai —, per October 108.

Paris, 19. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen träge, per Januar 23, 25, per Februar 23, 30, per März-Juni 24, — per Mai-August 24, 25. Mehl träge, per Januar 51, 75, per Februar 51, 80, per März-Juni 52, 50, per Mai-Aug. 53, 10. Rüböl behauptet, per Januar 56, 50, per Februar 56, 50, per März-Juni 56, 50, per Mai-Aug. 56, 25. Spiritus ruhig, per Januar 46, 50, per Februar 47, 25, per März-April 47, 75, per Mai-August 48, 50. — Wetter: Kalt.

Abendbörsen.

Wien, 19. Januar, Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 269, 50, Galizier 193, —, Marknoten 62, 27, 4proc. Ungar. Goldrente 97, 05. Ruhig.

Frankfurt a. M., 19. Januar, Abends 7 Uhr 6 Min. Credit-Actien 214, 87, Staatsbahn 171, 37, Lombarden 66$\frac{5}{8}$, Galizer 155 ,50, Ungar. Goldrente 77, 95, Egypter 74, 20. — Fest.

Hamburg, 19. Januar, 8 Uhr 28 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 223, Disconto-Commandit 191$\frac{3}{8}$, Russ. Noten 176, Packetfahrt 108$\frac{3}{4}$, Junge Packetfahrt 106. — Tendenz: Fest.

Ausweise.

Paris, 19. Jan. [Bankausweis.] Baarvorrath in Silber Zunahme 3 300 000, Gold unverändert, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 14 000 000, Gesammt-Vorschüsse Zunahme 2 400 000, Notenumlauf Zunahme 1 500 000, Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 10 600 000, Laufende Rechnungen der Privaten Zunahme 9 500 000 Frcs.

London, 19. Januar. [Bankausweis.] Totalreserve 13 050 000, Notenumlauf 23 826 000, Baarvorrath 20 676 000, Portefeuille 19 286 000, Guthaben der Privaten 25 507 000, Guthaben des Staatsschatzes 5 091 000, Notenreserve 11 698 000 Pfd. Sterl.

Helene Grave,
Heinrich Müller,
Verlobte.
Berlin. Breslau.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an
[1695] **Rudolf Dittrich,**
Realgymnasial-Lehrer,
u. Frau **Margarete,** geb. **Burgund.**
Breslau, den 18. Januar 1888.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr endete ein sanfter Tod die jahrelangen Leiden unserer liebevollen, sorgenden Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante, der verw. Frau Gürtlermeister [1688]

Juliane Wagner, geb. Noergner,

im 73. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten tiefbetrübt

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 19. Januar 1888.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr endete ein sanfter Tod die längeren Leiden unseres guten, sorgsamen Bruders, Schwagers, Onkels, Gross- und Urgrossonkels, des Rentiers

Herrn J. E. Moewes,

was allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt hiermit anzeigen [436]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Berlin, den 18. Januar 1888.

Den am gestrigen Tage erfolgten Tod unseres unvergesslichen Mannes, Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels, des

Rentiers Fritz Schmidt,

zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an [138]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rathenow, den 18. Januar 1888.

Danksagung.

Bei dem mich betroffenen, so unersetzlichen Verlust, dem Hinscheiden meines geliebten Gatten, sind mir so zahlreiche Beweise aufrichtiger Freundschaft und Theilnahme zugegangen, dass ich ausser Stande bin, Jedem einzeln so zu danken, wie ich dies gern möchte. Ich wähle daher diesen Weg, um meinen herzlichsten, tiefgefühlten Dank hiermit auszusprechen.

Festenberg, 18. Januar 1888. [1031]

Lina Peiser, geb. Marcus.

Danksagung.

Aus Anlaß des Todes unseres Mannes und Bruders [1682]

Julius Baron

sind uns von so vielen Seiten Beweise von aufrichtiger Theilnahme entgegengebracht worden, daß wir nur auf diesem Wege im Stande sind, dafür unsern wärmsten Dank auszusprechen.
Die Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Freitag. Zum 1. Male: **„Die Weisheit Salomo's."** Schauspiel in 5 Acten von Paul Heyse.
Sonnabend. **„Fidelio."** Oper in 2 Acten von L. van Beethoven.
Sonntag. Abend. **„Undine."** Romantische Zauberoper mit Tanz in 4 Acten von A. Lortzing.
Nachmittags. (Halbe Preise.) Auf vielfaches Verlangen: **„Der gestiefelte Kater."** Weihnachtsspiel mit Gesang und Tanz in 5 Aufzügen von E. Boecker.

Lobe-Theater. 1045

Freitag. **„Eine Speculation."**
Sonnabend. Z. 1. Male: **„Das verwunsch'ne Schloß."** Komische Operette in 5 Acten von Alois Berla. Musik von Karl Millöcker (Componist des Bettelstudent).
Sonntag. Nachmittag. **„Breslauer Semmelwochen."**
Abends. **„Das verwunsch'ne Schloß."**

Thalia-Theater.

Sonntag. **„Die relegirten Studenten."** Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix. [1048]

Helm-Theater. 1042

Heute Freitag, den 20. Januar.
Bons-Vorstellung:
Der Postillon von Müncheberg.
Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern.

Ausschank von anerkannt gutem **Helm-Bräu.**

Zum goldenen Helm.

Nicolaistraße Nr. 27.
Tages-Restaurant.
Stammfrühstück.
Kräftigen bürgerl. Mittagstisch.
Anerkannt vorzügl. Helmbräu, frisch vom Faß. [1463]
Bestellungen auf **Flaschenbier** in's Haus zu liefern werden am Buffet entgegen genommen.

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag, den 20. Januar:
Humoristische Soirée
der
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
Herren **Hanke, Semada, Wolff, F. Lipart, H. Lipart, Wöhlert, Ritter** und **Kluck.**
Gänzlich neues, hochkomisches Programm.
Entrée 50 Pf., Billets à 40 Pf., nur an Wochentagen giltig, sind in den Cigarrenhandlungen von **G. Arnold,** Kornecke, **Leop. Buckansch,** Schmiedebrücke 17/18, **Leopold Birkholtz,** N. Schweidnitzerstraße 1, **R. Pringsheim,** N. Schweidnitzerstr. 13, u. **T. Mamlock,** Gartenstraße 19, zu haben.
Anfang 8 Uhr. [1027]

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Heute: Neu!
Moser-Troupe,
Parterre-Akrobaten,
Lebende Marmor-Gruppen.
Wokan, Stelzenspringer.
Marie Nachtschatt, Kärnthner Sängerin, Geschwister **Erica,** Duettistinnen, **Zierrath,** Gesangs-Humorist. Auftreten der Kunstradfahrer **Wilmot & Lester, Richards** mit seinen dressirten Gänsen, **Nigi,** Wiener Zwergkomiker, **Szemanowicz,** Luftvoltigeur. [1040]
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pfg.

Zeltgarten.

Auftreten der Mimiker-Troupe **Henry de Vry, Mr. Vero,** Jongleur, **Sisters Lillis,** Velocipedistinnen, Fräulein **Elisa Moser,** Sängerin, der **2 Schwestern Meth,** Kärnthner Lieder-Sängerinnen u. Waldhornbläserinnen, **Miss Zampa,** großartige Luft-Künstlerin, Mr. **Rubini,** Vogelstimmen-Imitator, Herrn **Mariot** nebst Frl. **Mariette,** Duettisten, Fräulein **Engler,** Sängerin.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 60 Pf.
Sonnabend, den 21. d. M.: **Benefiz für Herrn Mariot.** 1041

Wissenschaftl.-ges. Verein „Polyhymnia". 1679
Vereinslocal von heut ab im
Henninger-Bräu,
Ohlauerstr. 38 (3 Kränze).
Vereinsabend: **jeden Freitag.**

Wissenschaftl.-ges. Verein „Polyhymnia".
Freitag, d. 20. Jan. 1888:
Erste Versammlung im
Henninger-Bräu, I. Et.
Gäste willkommen. [1680
Der Vorstand.

G. A. 100 J. tr. L.—
Herzlichen Gr. u. K. [1684]

1 Tuch am Märkisch. Bahnhof gef. Abzuh. Siebenhufenerstraße 12, II. bei **Hildebrand.** [1630]

Dortmunder Actien-Brauerei, Dortmund.

Production 1887/88: 110,000 Hectoliter.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir dem

Herrn A. Haselbach in Breslau

den **Allein-Verkauf** unserer **Prima-Export-Lagerbiere** für **Schlesien** übertragen haben und bitten, gefällige Aufträge demselben freundlichst zugehen zu lassen.

Mit aller Hochachtung

Dortmunder Actien-Brauerei.

[1035] **Trosch. Roth.**

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich die allgemein beliebten und anerkannt **vorzüglichen Biere der Dortmunder Actien-Brauerei** (Größte Brauerei Dortmunds, **Versandt pro 1886/87: 102,154 Hectoliter**) angelegentlichst und offerire dieselben in Gebinden jeder Faßgröße, wie in Flaschen.

Hochachtend

A. Haselbach, Breslau, Klosterstraße 5.

In Folge der am Donnerstag, den 26sten Januar, stattfindenden Kammermusikaufführung ist der

Clavier-Vortrags-Abend
von
Frau Sophie Menter
auf Freitag, den 27. Januar verlegt.
Billets à 4, 3, 2, 1½ Mark in der **Musikalienhandlung Theodor Lichtenberg,** Zwingerplatz 2. [1057]

Maskenbälle und Theater-Aufführungen.

Verleihpreise auf 3 Tage inclusive Zustellung und Abholung: Charakterperücken für Herren 50 Pf. bis 1 M., für Damen 75 Pf. bis 1½ M. per Stück. Mehrbedarf billiger. **Rococo,** auf Wunsch nach jedem Modell arrangirt event. neu gefertigt, von 50 Pf. bis 1½ M. Mehrbedarf billiger. Bei **Hochzeiten oder sonstigen Gelegenheiten** kostet das Leihen von **Perücken, Bärten,** überhaupt **sämmtlicher Haarsachen, inclusive Schminken, Frisiren, Perücken aufsetzen** rc., alles zusammen für Herren 3—4 M., Herren und Damen 5—8 M. [1673]

A. Fischer,
Theater-Coiffeur, Bischofstraße Nr. 3.

Weinhandlung und Weinstuben

von

Georg Grautoff,
Ohlauerstraße 58 und Kätzelohle 9.
Mittags à Convert 1,50 und 2 M.
Empfehle meine eleganten Räume zu Privatfestlichkeiten, Hochzeiten rc. [1617]

Möbel-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur haben wir einzelne Möbelstücke zurückgesetzt und wollen dieselben zu sehr billigen Preisen ausverkaufen. [1036]
Auch verkaufen wir hocheleganite, in unserer Fabrik vorzüglich gearbeitete complete **Wohnungs-Einrichtungen** zu sehr billigen festen Preisen.
Verkaufsstelle: Ohlauerstr. 65, I.
Möbelfabrik mit Dampfbetrieb: Klosterstr. 60
B. Schlesinger & Co.

Total-Ausverkauf.

Wegen vollständiger
Geschäfts-Auflösung
müssen sämmtliche vorhandene Waaren, bestehend in [872]
Oberhemden, Kragen, Manchetten, Cravatten, Handschuhen, Hüten, Schirmen, Stöcken,
bis zum 20. Februar a. c.
zu spottbilligen Preisen
ausverkauft werden.
J. Strassner's Nachfl.,
Carlstr. 1, Eingang Schweidnitzerstr.
NB. Ganz besonders mache auf die Artikel
Hüte u. Damen-Sonnenschirme
aufmerksam.

Die Stelle des Directors

der hiesigen höheren Töchterschule ist wegen Ablebens ihres bisherigen Inhabers baldmöglichst wieder zu besetzen.
Das Gehalt der Stelle beträgt 3600 Mark und steigt durch Alterszulagen von 300 Mark von 5 zu 5 Jahren auf 4500 Mark.
Bewerber, welche die Facultas docendi im Deutschen, in der Geschichte und in der Religion für die Oberklassen eines Gymnasiums oder Realgymnasiums besitzen, wollen Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 4. Februar d. J. an uns einreichen.
Halberstadt, den 14. Januar 1888. [1054]
Der Magistrat.

Die richtige Lösung meines annoncirten **„Preis-Rebus"** lautet wie folgt:

„So lang' mit falschem Gelde man
Gefälschten Wein nicht zahlen kann.
Nimm gutes Geld und ächten Schein,
Kauf' Nier'schen ungegypsten Wein."

Die Gewinne der am 29. und 30. December v. J. in meinem Locale [1056]
Berlin, Leipzigerstrasse 119/120
stattgehabten Gratis-Verloosung der 100 Kisten Wein unter die mir zugegangenen 7523 Lösungen, wovon ca. 3000 vollständig richtig, vertheilen sich auf nachstehend verzeichnete Städte wie folgt:

50 Berlin	1 Charlottenburg	1 Apelnstädt bei Wolfenb.
1 Hirschberg in Schlesien	1 Zielenzig	1 Wolfenbüttel
1 Schweidnitz in Schlesien	1 Gr. Lichterfelde	1 Insterburg
1 Breslau	1 Pyrmont	1 Labiau
1 Zabrze O/Schl.	6 Hannover	3 Königsberg i/Pr.
1 Hamburg	1 Fürstenberg an der Weser	1 Parchim
2 Cassel	1 Löhne i/Westpr.	1 Leipzig
1 Pritzerbe	2 Posen	1 Erfurt
1 Frankfurt a/O.	1 Neustadt in Westpreussen	1 Leipzig-Gohlis
1 Tangerhütte	1 Konitz	1 Greifswald
1 Schöneberg bei Berlin	1 Crohnthal	1 Prenzlau
1 Forst i/L.	1 Zoppot	1 Rügenwalde
	3 Braunschweig	2 Dresden
		1 Halle.

Sämmtliche Gewinnkisten befinden sich z. Z. bereits im Besitz der Gewinner.
Mich der Gunst des geehrten Publikums stets bestens empfohlen haltend, zeichnet hochachtungsvoll

Oswald Nier.

NB. Jedem der 7523 Einsender der Rebuslösung (ob falsch oder richtig) übersende im Laufe dieser Woche ein Circulair, enthaltend die Gewinnnummern, sowie den Namen jedes einzelnen Gewinners; ausserdem gestatte ich mir, jedem Circulair zur Erinnerung einen kleinen humoristischen Kalender gratis beizufügen, und bitte ich daher alle Einsender von Lösungen, welche nach Verlauf dieser Woche nicht in Besitz genannten Circulairs nebst Kalender gelangt sind, dieselben bei mir zu reclamiren.

Centralgeschäft Breslau, Ohlauerstrasse 79.

Martin Blaschke, Carlsstrasse 36.
Credit-Erkundigungs-Bureau.
Specielle Auskunft (nicht Vermittelung) in Heirathsangelegenheiten.
Anonyme Aufträge werden postlagernd erledigt. [7822]

Plomben und Zähne,
Zahnziehen, Nervtödten rc.
Robert Peter, Dentist,
Neuschestr. 1, I., Ecke Herrenstr.

Max Nessel
Buchhandlung, Leihbibliothek, Journal-Leih-Institut,
Breslau, [530]
Neue Schweidnitzerstraße 1,
Eing. Schweidn.-Stadtgr.

Eine Auswahl Pianinos
sollen **auf Wunsch der Fabrikanten billiger** abgegeben werden in der
Perm. [401]
Ind.-Ausstellung,
Schweidnitzerstr. 31.

Preußische Lotterie-Originalloose 4. Klasse, pro Viertel-Original-Loos à 55 Mark, verkauft u. versendet **W. Striemer,** Breslau, Reuschestraße 55, I., „zur Pfauen-Ecke".

Beachtenswerth.
Gediegene mod. Anzugstoffe
Meter von 3 M. 50 Pf. an
A. Brann, Breslau,
11 Albrechtsstraße 11.
Musterzusendung franco.

Sog. **Parfüm** der **Königl. Gemächer, Fl. 75 Pfg., hochf. Zimmerparfüm zum Räuchern. Stoermer's Nachf. Hoffschildt,** Ohlauerstr. 24. [719]

4. Klasse
Preuss. Lotterie.
Tägl. Ziehung 20. Jan. — 7. Febr.
Original-Loose und Antheile
$\frac{1}{64}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$
Mk. 4, 7½, 15, 30 etc.
Stanislaus
Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth.

Ein Paar **lange Stiefel** u. eine **Violinschule** sind zu verkaufen Weidenstraße 11, I., links. [1691

Versicherung gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art

gewährt die Versicherungsgesellschaft Thuringia in Erfurt.
Formulare, auf welchen sich Jedermann eine **giltige** Reiseunfall-Versicherungs-Police sofort **selbst** ausstellen kann, sind bei der **Direction in Erfurt,** sowie bei den Vertretern der Gesellschaft:
in Breslau bei der General-Agentur Ohlauer-Stadtgraben 20,
„ Beuthen OS. bei Herrn **M. Lier,**
„ Görlitz bei Herrn **F. A. John,**
„ Groß-Glogau bei Herrn Kaufmann **C. W. Handke,**
„ Reichenbach i. Schles. bei Herrn **C. Hch. Dyhr** [0241]
kostenfrei zu haben. Prospecte werden unentgeltlich verabfolgt.

Heiraths-Gesuch.

Ich suche für meine Tochter, die nett, gebildet, als auch geschäftlich sehr tüchtig ist, bei einer Mitgabe von 6000 Mark einen jungen Mann (mosaisch), aus achtbarer Familie, und bitte Reflectanten um Angabe des Berufs unter Chiffre P. P. 133 Exped. der Bresl. Ztg. [1006]
Photographie wäre erwünscht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Oppeln Band IIc Blatt 156 auf den Namen des Tischlermeisters **Carl Kotscharek** eingetragene, zu Oppeln auf der Adalbertstraße belegene Grundstück (Hausbesitzung)

am 24. März 1888,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Schöffengerichtssaal Nr. 30, versteigert werden.

Das Grundstück ist 0,03,10 Hektar groß und mit 2130 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 33, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [1032]

am 26. März 1888,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Oppeln, den 13. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister sind heute folgende Eintragungen bewirkt worden:

I. bei der unter No. 156 des Registers eingetragenen Gesellschaft
Joseph Schön & Co.
in Colonne 4:
Die Gesellschaft ist aufgelöst. Eingetragen zufolge Verfügung vom 17. Januar 1888.

II. unter Nr. 157,
Colonne 2, Firma der Gesellschaft:
Max Dittrich und Schön;
Colonne 3, Sitz der Gesellschaft:
Reichenbach — Schlesien;
Colonne 4, Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschaft hat am 6. Januar 1888 begonnen.
Die Gesellschafter sind:
der Kaufmann **Max Dittrich** zu Reichenbach und
der Kaufmann **Joseph Schön** zu Reichenbach.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 17. Januar 1888, am 17. Januar 1888. [1033]

Reichenbach u. d. E., den 17. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register sind heut nachstehende Eintragungen erfolgt: [1034]

bei Nr. 182 die Firma
Barchewitz und Klose
mit dem Sitze in Schweidnitz.
Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft, die Gesellschafter sind:
a. der Banquier **Friedrich Barchewitz,**
b. der Banquier **Julius Paul Klose,**
beide zu Schweidnitz.

Schweidnitz, den 12. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Damen finden liebevolle u. discrete Aufnahme bei verwittw. Frau **Richter,** Hebamme, Brüderstr. 2f, I.

Bekanntmachung.

Als Procurist der am Orte Neustadt OS. bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 369 unter der Firma: [1039]

Rob. Schoenfeld

eingetragenen, dem Kaufmann **Robert Schoenfeld** in Waldenburg in Schlesien gehörigen Zweigniederlassung seiner Handelseinrichtung ist der Kaufmann

Georg Leppig

zu Neustadt OS. in unser Procuren-Register unter Nr. 30 am 11. Januar 1888 eingetragen worden.

Neustadt OS., den 11. Jan. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Vacante Beamtenstellen.

Zum 1. April d. J. sollen besetzt werden:

1 Polizei-Commissarstelle mit einem Gehalte von 2500 Mark und 200 Mark Kleidergeldern.

6 Polizei-Sergeantenstellen mit einem Gehalte von je 1050 Mark und 120 Mark Kleidergeldern, und zwar zunächst auf einjährige Probezeit mit monatlicher Kündigung.

Bewerber, welche den Civilversorgungsschein besitzen, wollen ihre Zeugnisse nebst selbstgeschriebenem Lebenslaufe bis zum 15. Februar cr. dem Unterzeichneten einsenden.

Remscheid, den 14. Januar 1888.
Der Bürgermeister.
von Bohlen.

Bekanntmachung.

Eine mit einem pensionsberechtigten Gehalt von 720 M. pro Jahr, 90 M. Miethsentschädigung, 30 M. Beheizungsentschädigung und 30 M. Kleidergeldern dotirte [353]

Polizei-Executiv-Beamtenstelle

wird bei der unterzeichneten Verwaltung vacant und ist zum 1. Februar cr. zu besetzen. Qualificirte versorgungsberechtigte Bewerber wollen sich unter Einreichung eines curriculum vitae und ihrer Atteste bis ult. d. M. bei uns melden.

Dreimonatliche Probedienstzeit bleibt vorbehalten.

Namslau, den 14. Januar 1888.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Schreib- und Packmaterialien für das Oberlandesgericht und die Oberstaatsanwaltschaft hierselbst für das Jahr vom 1. April d. J. bis dahin k. J. soll im Wege des Submissionsverfahrens verdungen werden. [1043]

Schriftliche Anerbietungen, welchen wenigstens bezüglich der Papiere, des Siegellacks und der Stifte Proben beigefügt werden müssen, sind bis zum 15. k. Mts. einzureichen.

Die Bedingungen können in dem Zimmer des Ersten Gerichtsschreibers — Nr. 6 — eingesehen werden.

Breslau, den 17. Januar 1888.
Die Vorstandsbeamten des Königlichen Oberlandesgerichts.

Bekanntmachung.

Holzversteigerung im Forstrevier Riemberg.

Am Montag, den 30. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, steht zu Riemberg im **Gramisch**'schen Gasthause Termin an zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe von [398]

345 Stück Kiefern Bau- u. Nutzholz,
55 " " Rundlatten,
30 " " Leiterbäume,
30 " " Zaunstangen,
15 " " Hopfenstangen
35 " Eichen Nutzholz,
21 Rm. " Knüppel I.,
6 " " " II.,
26 " Erlen " II.,
3 " Fichten Scheit II.,
139 " Kiefern Scheitholz,
261 " " Knüppel I.,
350 " " " II.,
291 " " Stockholz,
33 " " Derbholzstangen,
120 " " Reiserstangen,
8 Stück Tannen Nutzholz,
36 Rm. " Knüppel I.,
27 " " Scheit II.,
146 Hdt. Kiefern Abraumreisig,
46,20 Hdt. Nadel-Faschinen,

wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß 1/3 des Kaufgeldes im Termine selbst an die Forstkasse in kassenmäßigen Geldsorten zu entrichten ist.

Riemberg, den 17. Januar 1888.
Der Oberförster.

Die einzige, sehr leistungsfähige

Dampfziegelei

mit Drainröhren-, Ofen- und Façon-Ziegel-Fabrikation, mit den neuesten und besten Maschinen versehen, in großem, sehr consumtionsfähigem Kreise im Schles. Gebirge an der Kreis-Chaussee gelegen und an die Kreisstadt selbst anstoßend, ist [225]

äußerst billig,
zum ungefähren Feuerversicherungswerth
sofort zu verkaufen.

Es gehören dazu 130 Morgen Areal, bestehend aus: vorzüglichem Thonlager, viele Jahrzehnte aushaltend, sehr schönen zweischürigen Wiesen (Heuertrag circa 500 Centner pro anno), einem Granitsteinbruch und etwas Wald. Ferner eine große, im Berliner Styl erbaute massive Villa mit 20 Wohnräumen, 4 Balcons, viel Nebengelaß und Garten (Miethsertrag ca. Mk. 2400 pro anno), wegen prachtvoller Lage stets voll vermiethet. Erforderlich sind Mk. 120 000 — je nach Abkommen auch erheblich weniger. Verzinsung des Capitals mit ca. 8 Procent bei großer Annehmlichkeit des Aufenthaltes. Ernstliche Reflectanten erfahren Näheres unter **H. 2139** durch **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Auction.

Sonnabend, den 21. Januar, Vormittag 10 Uhr, versteigere ich **Zwingerstraße 24, pt.:** [1694]
2 Sack vorzügl. Backpflaumen und 20 Kbl. vorzügl. frische Pflaumenmus,
sowie **guten Jamaica-Rum u. franz. Cognac in Flaschen** (Verschnittwaare).

G. Hausfelder,
Königl. Auct.-Commissar.

3000.

Mit 3000 Mark kann sich Jemand an meinem Geschäft (Goldbranche) im Stillen **betheiligen.** Vollständige Sicherstellung des Capitals durch Faustpfand, sowie ein monatlicher Gewinn von 300 Mark wird schriftlich garantirt. Gefl. Offerten bitte dem Berliner Intelligenz-Comptoir Berlin, Kurstr. 14, mit der Aufschrift **K. 95** einzusenden. [395]

Cigarren-Agent gesucht!

Eine **Cigarrenfabrik,** welche hauptsächlich in mittelen u. besseren Preislagen fabricirt, und seit ca. 20 Jahren in Breslau eingeführt ist, sucht für genannten Ort einen tüchtigen, thatkräftigen [1055]

Vertreter,

dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen. Solche, die mit der Kundschaft u. Branche vertraut sind, erhalten den Vorzug. Offerten beliebe man unter Beifügung von Referenzen und Angabe der bisherigen Thätigkeit unter Chiffre H. S. 137 an die Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben.

Ich suche für Schwiebus die Vertretung einer leistungsfähigen Firma in

Sämereien.
Carl Erler in **Schwiebus.**

Erste Hypothek,

125000 Mark à 4%, beste Anlage, ist zu verkaufen. [396]
Näh. unter **K. 278** durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

1000 Mark

sucht ein Königl. Subalternbeamter gegen monatl. Zurückzahlgn. von 25 Mark u. bis zu 6% Zinsen. Adr. A. B. 1 Rosenberg OS. postlag. [1605]

Hôtel-Pachtung. 1030

Ein in **Dresden-Altstadt,** in feinster Geschäftslage gelegenes **altrenommirtes** Hôtel mit **32 Fremdenzimmern,** der Neuzeit entsprechend, soll wegen Krankheit des jetzigen Inhabers sofort anderweitig verpachtet werden. Zur Uebernahme der completten Hôtel- u. Restaurant-Einrichtung sind ca. 50,000 Mark erforderlich. Näheres ertheilt **Hofmann's Gastwirths-Bureau, Dresden,** Rampesche Str. 12.

Ein g. eing. Drogengeschäft, in b. Lage Breslaus, ist b. billig zu verkaufen. Off. unter A. B. 44 Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Strohhut.

Eine vorzüglich eingerichtete, selbst für größten Betrieb geeignete Strohhutfabrik ist äußerst günstig zu verpachten. Gefl. Adr. sub **V. A. 250** an den **„Invalidendank", Dresden,** erbeten. [1029]

Ein gebrauchter **Eisenbahn-Möbel-Transport-Wagen** wird **zu kaufen gesucht** unter Chiffre H. W. 1888 postlagernd Beuthen OS. [1058]

Holzwolle

in mittelstarken Nummern hat billigst abzugeben [838]
S. Gallinek, Landsberg OS.

Lebende
Hechte,
Schleien,
Aale,
Karpfen,
frischen
Silberlachs,
Zander,
Bratzander,
Schellfische,
Seezungen,
grüne Heringe,
Hummern
empfiehlt [1689]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 24.

Frische starke Hasen à Stück 2—2,20, halbe 1—1,20 Mk., **Hasenläufe, Rehrücken, Keulen u. Blätter, Fasanen, Großvögel** bei **L. Adler,** Oderstr. 36 im Laden.

Kein Husten mehr!

Kein Geheimmittel!

Der unschätzbaren Heilkraft der **Carl Koch**'schen **Zwiebelbonbon** gegen Husten-, Hals- u. Brustleiden verdanken Tausende ihre Gesundheit. Dieselben verkauft nur allein echt in Paqueten zu 30 u. 50 Pf.: [0201]

Gustav Biller,
Messergasse 20 u. Heil. Geiststr. 15,
ferner:
Albert Kaffanke, Friedr.-Wilhstr. 33.
Oscar Jos. Kaiser, Neumarkt 27.
Max Reimann, Vorwerksstr. 12 und Brüderstr. 2c.
Hermann Finster, Tauentzienstr. 57.
Wilh. Dlugos, Königsplatz 3b.
Robert Geisler, Gartenstr. 5.
Robert Geisler, Feldstr. 7.
Paul Nippert, Hummerei 49.
August Tietze, Neumarkt 30.
Julius Schröper, Matthiasstr. 17 und 58.
Theod. Korus, Berlinerstr 1.
Julius Rieger, Friedr.-Wilhstr. 42.
Eduard Ziebolz, Sadowastr. 2.
Fr. Wilh. Pohl's Nachf., Kaiser Wilhelmstraße 3.
C. G. Müller, Ketzerberg 32, Brüderstr. 14 u. Klosterstr. 1a.
Otto Reichelt, Graupenstr. 10.
Traugott Geppert, Kais. Wilhstr. 13.
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 46.
Ernst Schramm, Gräbschenerst. 75a.
Eduard Bensch, Trebnitzerstr. 9.

Jedem meiner echten Paquete ist ein ärztliches Attest beigefügt, alles andere sind Nachahmungen.



Ein bis zwei gebrauchte

große Verschlußmöbelwagen

werden zu kaufen gesucht. Offerten an A. B. 134 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1028]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Suche per 1. März 1888 für **vier Kinder** eine **geprüfte tüchtige** und **gewandte jüdische Kindergärtnerin** nach einer kleinen Stadt der Provinz Posen. Meldungen mit Photogr. u. Gehaltsansprüchen erbitte unter Chiffre S. 136 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1051]

Eine im **Putzfach** durchaus tüchtige und erfahrene **Directrice** wird **per 15. März** event. auch früher gesucht.
Offerten mit Gehaltsanspr., Zeugnissen u. Photographie an [1052] **Max Kassel, Hirschberg i. Schles.**

Verkäuferin.

Zur **selbstständigen Leitung** eines **größeren Putzgeschäfts** hier wird eine **erste Verkäuferin** gesucht. Offerten unter **H. 2280** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein jüd. **Fräulein,** in all. Zweig. d. Wirthsch. erfahr., i. Bes. vorzügl. Att., sucht baldmögl. selbstständ. Stell. durch Frl. **Friede,** Christophoriplatz 6.

E. tücht. Stubenmdch. m. g. Zgn. empf. z. sof. Antr. **Zoiki,** Freiburgerstr. 25.

Für eine [381]

Ungarwein-Großhandlung

in der Provinz **Schlesien** wird ein

Reisender gesucht,

der nachweislich schon in **Ungarweinen** mit Erfolg gereist ist.

Offerten unter Chiffre **A. 267** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Eine sehr leistungsfähige [399]

Cigarren-Fabrik sucht
einen tüchtigen

Reisenden,

welcher Ost- und Westpreußen mit nachweislichem Erfolg seit längerer Zeit besucht hat, bei hohem Gehalt und guten festen Spesen. Antritt kann sofort oder später erfolgen.

Meldungen an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** unter **H. 2274.**

---

1 Commis u. 1 Verkäuferin, die i. Galanteriew.-, Glas- und Porzellanw.-Gesch. erfahr., find. Stellung; Angeb. m. Bild. Zeugnißabschr., Gehaltsanspr. erb. unt. C. 32 Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein bedeutendes Fabrikgeschäft wird ein **Facturist,** der englisch und französisch versteht, **per sofort** gesucht. Offerten sub Z. 135 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1044]

Ein junger, polnisch sprechender **Destillateur** wird zum sofortigen Antritt gesucht von [1037]
Julius Mandowsky,
Ratibor.

---

1 jungen Mann,

mit meiner Branche vertraut, der sich für die Reise qualificirt, suche per bald od. später. [1047]

M. Charig.

Für mein **Eisenkurzwaaren-Geschäft** suche ich zum Antritt **per 1. April** einen tüchtigen **jungen Mann** (Christ), und der polnischen Sprache mächtig. Meldungen sind unter Chiffre A. B. 131 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten. [986]

Ein junger Mann, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist und das **Colonial-, Eisenwaaren- und Galanterie-Geschäft** gelernt hat, **sucht baldigst Stellung.** Anfragen unter ch. T. K. Postst. **Wyszanow** erbeten. [990]

Ein junger Mann (Specerist) sucht per 1. April am hiesigen Orte dauerndes Engagement.
Gefl. Off. unter F. K. 65 postlagernd Postamt 10. [1678]

Für meine **Liqueur-Fabrik** suche einen **Lehrling** bei freier Station.

H. Riess, Klosterstraße.

---

1 Lehrling,

mosaisch, suche für meine **Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Eisen-Handlung** bei **vollständig freier Station per 1. April.**
[1046] **S. Nürnberger,**
Herrnstadt in Schles.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, suche für mein **Colonial-, Drogen- und Farbewaaren-Geschäft.** [1666]

Oscar Specht,
Breslau, Alsenstraße Nr. 13.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zwei Herren od. **Damen** finden ein großes möbl. Erkerzimmer u. guten herrschaftl. Tisch per bald **Enderstr. 21,** 1 Stiege. [1598]

Per 1. April wird eine **Wohnung** im **Preise bis 600 M.,** nicht über 2 Treppen, womögl. mit sep. Eing., zu miethen gesucht. Offerten V. Z. postlagernd Wallstraße. [1685]

Hummerei 25,
Christophori-Platz,
die halbe 2. Etage zu verm. [1615]

Zimmerstraße 23

ist im zweiten Stock eine größere Wohnung per 1. April cr. zu vermiethen. Näh. part., **rechts.** [0204]

Eckhaus

Friedrichstr. 66,

vis-à-vis Zimmerstr., halbe 1. u. halbe 3. Etage, je 5 Zimmer nebst Beigelaß, für 950 resp. 750 M. zu verm. Näheres 2 Treppen. [1624]

Ring 19

ist die 2. Etage sofort od. per April zu vermiethen. [04]
Näheres bei **D. Immerwahr.**

Reuschestr. 45

in zweiter Etage 4 Zimmer, Cabinet u. s. w. zu vermiethen. [1616]

Alte Taschenstr. 19

ist die Hälfte der 1. Etage, nach der Liebichs-Höhe, per Ostern zu vermiethen. [1601]
Das Nähere durch den Hanshälter.

Schießwerderplatz 20

ist die Hälfte der 2. Etage, 4 Zimmer, Küche ꝛc., nebst Gartenbenutzung zum 1. April h. zu vermiethen. [1351]

Paradiesstr. 17

ist eine große **Tischler-Werkstatt** zu vermiethen. [1677]
Näheres parterre, links.

Zu vermiethen per Ostern:

Nicolai-Stadtgrab. 19,
1. Etage,
2 Zimmer, 1 Cabinet, 1 Küche, 1 Entresolirung, 1 Keller, 1 Boden. [1675]
Miethe 500 Mark.
Auskunft beim Haushälter.

Neue Antonienstr. 4,
am Nicolaistadtgraben,
ist das Hochpart., 3 große Zimmer, Küche, Nebengelaß, der 2. Stock, 6 große Zimmer, Badezimmer, Küche, Nebengelaß, im Seitengebäude der 3. Stock, 3 sehr gr. Zimmer, Küche, per Ostern zu verm. [1687]

---

1 Laden

Schloßohle u. Königsstr. (beste Geschäftslage) bald zu vermiethen.
Comptoir **Carlsstraße 8.** [03]

Moltkestraße 9 1610

1. April 1. u. 3. Etage zu verm., jede 6 Zimmer, Badeca[illegible] Garten ꝛc. ꝛc.

Helle Arbeitsräume mit Dampfkraft

zu vermiethen **Ottostraße 36/38** bei **G. Schuler.** [1683]

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	775	2	SSO 4	wolkig.	
Aberdeen	776	3	W 1	wolkenlos.	
Christiansund	768	4	W 9	wolkenlos.	
Kopenhagen	775	—3	WSW 3	heiter.	
Stockholm	766	—5	W 4	wolkig.	
Haparanda	741	—4	W 4	bedeckt.	
Petersburg	759	—14	WNW 2	wolkenlos.	
Moskau	755	—14	NNW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	764	7	SO 6	bedeckt.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	778	2	N 1	wolkig.	
Sylt	776	—3	WSW 1	wolkenlos.	
Hamburg	777	—3	WSW 3	bedeckt.	Vorm. feiner Regen.
Swinemünde	776	—5	WNW 3	Dunst.	Reif.
Neufahrwasser	773	—1	NW 3	bedeckt.	Nachts Schnee und Hagel.
Memel	769	—2	NW 5	h. bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	773	—1	W 2	bedeckt.	Dunst.
Karlsruhe	778	—4	OSO 2	bedeckt.	
Wiesbaden	779	—2	O 1	bedeckt.	
München	777	—8	SO 3	Dunst.	
Chemnitz	778	—3	W 3	bedeckt.	Nachts Schnee.
Berlin	777	—5	WNW 3	Nebel.	Gest. Schnee, heute früh Reif.
Wien	776	—4	W 4	Schnee.	
Breslau	775	—4	NNW 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	774	—2	still	h. bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum von etwa 740 mm liegt über Lappland, ein Maximum von 779 mm über der Canalgegend, sodass im Ostseegebiete und in Skandinavien ziemlich lebhafte westliche Winde wehen. Ueber Deutschland ist das Wetter kalt, trübe und vielfach neblig, stellenweise ist etwas Niederschlag gefallen. In Nordwestdeutschland, wo gestern Abend Thauwetter herrschte, ist wieder Frost eingetreten. Im deutschen Binnenlande, ausser am Nordfusse der Alpen, hat der Frost abgenommen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.